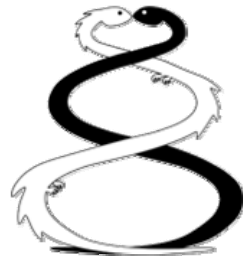


Die Umsetzung der Ziele des Master- Lehrganges für komplementäre und integrative Gesundheitswissenschaften

Eine Bestandsaufnahme an Alt-AbsolventInnen bis 2004



Thesis
zur Erlangung des Grades
Master of Science (MSc)
am

Interuniversitäres Kolleg für Gesundheit und Entwicklung
Graz / Schloss Seggau (college@inter-uni.net, www.inter-uni.net)

Dr. Thomas Wochele - Thoma, BAc

Graz, 2005

STRUKTURIERTE ZUSAMMENFASSUNG	Seite 3
EINLEITUNG	Seite 8
METHODIK	Seite 9
ERGEBNISSE	Seite 23
INTERPRETATION	Seite 40



www.inter-uni.net > Forschung

Die Umsetzung der Ziele des Master-Lehrganges für komplementäre und integrative Gesundheitswissenschaften - Eine Bestandsaufnahme an Alt-AbsolventInnen der Jahrgänge 2003 und 2004

Zusammenfassung der Arbeit (redaktionell bearbeitet)

Thomas Wochele-Thoma, mit P. C. Endler
Interuniversitäres Kolleg (college@inter-uni.net), Graz 2005

Einleitung

Hintergrund und Stand des Wissens

Der interuniversitäre Lehrgang für komplementäre und integrative Gesundheitswissenschaften ist ein EU Pionierprojekt, das den Brückenschlag zwischen „konventioneller Medizin“ und „komplementärer Medizin“ sowie Bereichen des Gesundheitswesens, die komplementär zur Medizin überhaupt sind, unternimmt. Das didaktische Konzept wurde in einem Netzwerk internationaler Hochschuleinrichtungen standardisiert. Die Lernziele, die von den Absolventen im Laufe der Ausbildung erreicht werden sollen, wurden im Curriculum des Lehrgangs definiert. Die Bewertung des laufenden Lehrganges durch seine Teilnehmer wurde im Rahmen regelmäßiger Evaluationsberichte an das österreichische Bildungsministerium erhoben. Die unterschiedliche Vorbildung der Teilnehmer, die aus den verschiedensten Bereichen des Gesundheitssystems kommen, sowie die teils beträchtlich auseinander liegenden Erwartungen der einzelnen Teilnehmer vor Beginn des Lehrgangs führten zu der Frage, in welchem Maße ein solches Projekt bei den bisherigen Teilnehmern auch über den Abschluss hinaus Resonanz findet.

Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit beobachtet die Absolventen der Jahrgänge 2003 und 2004 auf der Zeitachse vor Beginn des Lehrgangs bis zu einem Jahr nach Abschluss des Lehrgangs. Die Motivationen und Erwartungen, die vor Beginn des Lehrgangs erhoben wurden, werden den Antworten auf die Frage: „Was war Ihr hauptsächlichster Profit vom Lehrgang“ am Ende des Lehrgangs gegenüber gestellt. Zusätzlich wurde, ca. ein halbes Jahr nach Abschluss, ein ausführliches Telefoninterview geführt, in dem das subjektive Erreichen der Lernziele des Lehrgangs, sowie der persönlichen Ziele erhoben wurde.

Methodik

Design

Die Arbeit gliedert sich in 3 Teile. Der erste Teil der Daten wurde vor Beginn beim Aufnahmeverfahren erhoben, in dem die Anwärter des Lehrganges schriftliche Angaben zur Frage: „Was ist Ihre hauptsächliche Erwartung an den Lehrgang“ machen sollten. Der zweite Teil der Daten wurde am Ende des Lehrganges erhoben, in dem die Absolventen schriftliche Angaben auf die Frage: „Was war Ihr hauptsächlicher Profit vom Lehrgang“ machen sollten. Der dritte Teil der Daten wurde in Form eines Telefoninterviews ca. ein halbes Jahr nach Abschluss des Lehrganges erhoben. Der Fragebogen besteht aus 22 Fragen. Es wird das subjektive Erreichen der integrierten Lernziele der einzelnen Module des Lehrganges erfragt. Des Weiteren wurden Fragen zu Veränderungen in unterschiedlichen Bereichen des eigenen Lebens erfragt, die sich im Verlauf oder nach dem Lehrgang ergeben haben.

Teilnehmer

An der Studie nahmen die ersten 18 Absolventen des Lehrganges teil.

Durchführung

Die Verlaufsbeobachtung erstreckte sich über einen Zeitraum von 4 bis 5 Jahren. Die Telefoninterviews fanden in einem Zeitraum von Dezember 2004 bis März 2005 statt, teils nach vorheriger Terminvereinbarung per Telefon oder per E-Mail. Die Antworten der Absolventen wurden zur besseren Übersicht und Vergleichbarkeit Überbegriffen zugeordnet.

Ergebnisse

Überblick

A

Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmer mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Motivationen in den Lehrgang gingen. Unter anderem wurden als Ziele genannt: Annehmen einer neuen Herausforderung; Erweiterung des Horizonts; „Gestalt“ für meine vielen Ausbildungen bekommen; Wissenschaftliche Fundamentierung „vager“ komplementärer Theorien finden; Austausch mit Gleichgesinnten.; Mithelfen können Randbereiche „tageslichttauglich“ zu machen.

B

Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmer auf den unterschiedlichsten Gebieten profitiert haben, unter anderem wurden als Hauptprofit genannt: Eigene Burnout Vermeidung erlernt. Habe gelernt mich besser und früher wahrzunehmen; Gewinn an Selbstsicherheit. Krisenbewältigungsstrategien erlernt; Verständnis für verschiedene Blickwinkel auf Gesundheit und Krankheit erkannt; Transdisziplinäres Wissenschaftsverständnisbekommen; Umfassendes Verständnis von Zusammenhängen; Integration von praktischer Erfahrung mit wissenschaftlichen Theorien; Zuwachs an Wissen erfahren; Spaß am Forschen entdeckt; Kann die persönlichen Ressourcen meiner Patienten erkennen, nicht nur die Pathologien; Wirkfaktoren der Kommunikation verstehen und anwenden gelernt; Networking mit Kollegen; Argumentationsgrundlage für journalistische Arbeit; Brückenschlag zwischen meinen zahlreichen Berufen; Authentisches Auftreten in Patientengesprächen.

C

Im Folgenden werden nur die Fragen 1,2,4,5 und 13 des Fragebogens angegeben

Frage 1 : Salutogenese:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in Ihrer Tätigkeit geführt?

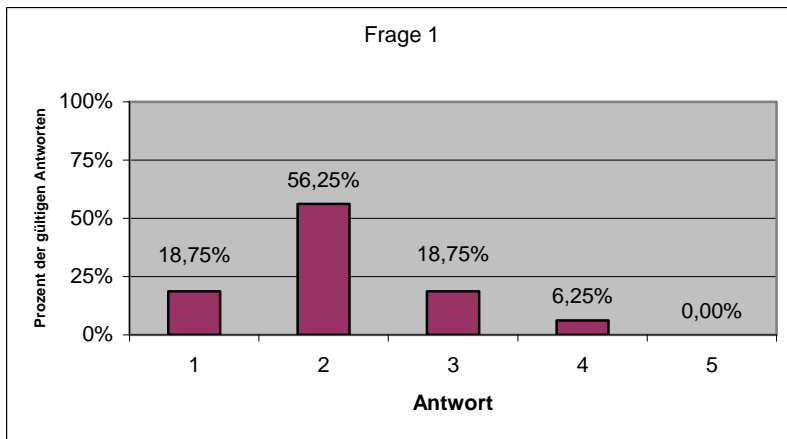


Abb. A (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

75% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in ihrer Tätigkeit geführt hat. (1+2).

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in ihrer Tätigkeit geführt hat. (3)

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in seiner Tätigkeit geführt hat. (4+5)

Frage 2: Tiefenpsychologische Grundlagen

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen?

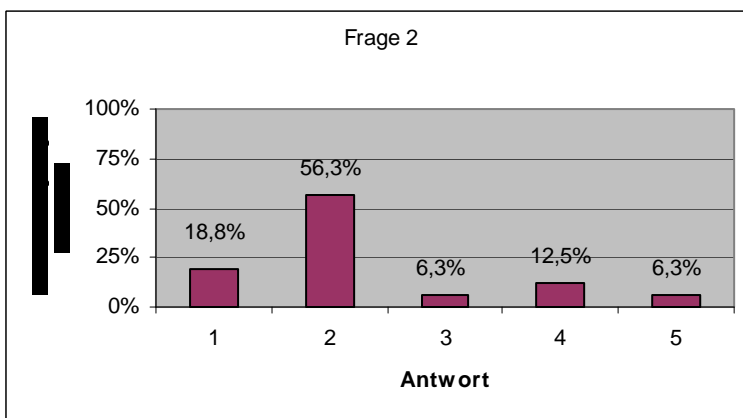


Abb. B (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

75% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat.(1+2).

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat. (3)

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum bzw. gar nicht zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat (4+5)

Frage 4: Vorstellung regulativer Verfahren

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang Ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden gestärkt?

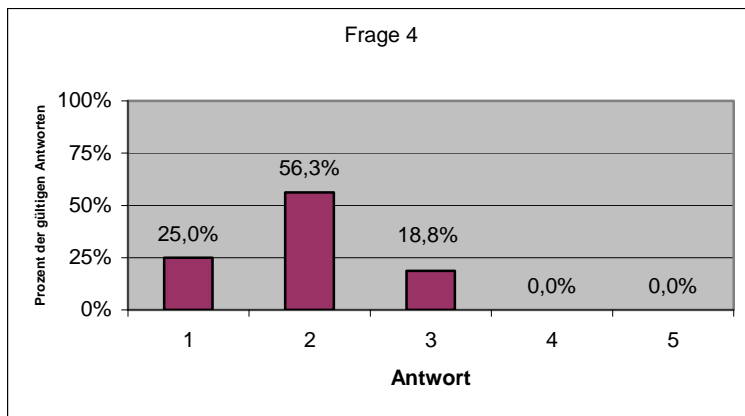


Abb. C (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

81% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden sehr bzw. deutlich gestärkt hat. (1+2).

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden mäßig gestärkt hat. (3)

Kein Absolvent gibt an, dass die Teilnahme am Lehrgang seine Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden kaum oder gar nicht gestärkt hat. (4+5)

Frage 5: Vergleich und Integration komplementärer Verfahren

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden?

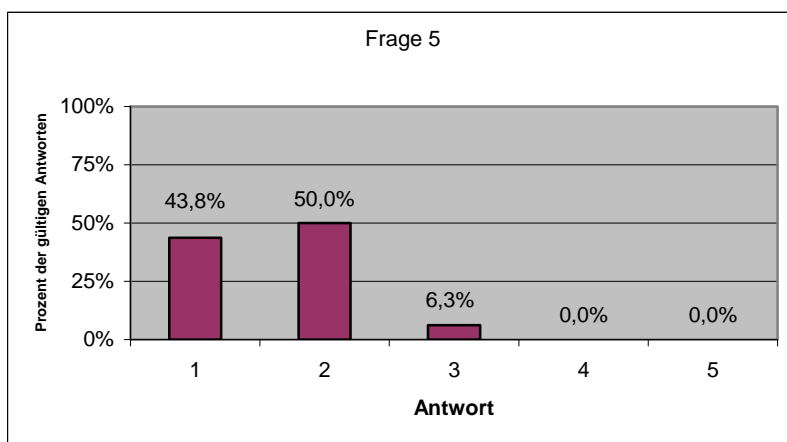


Abb. D (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

94% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu ihrer Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden (1+2).

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu ihrer Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden. (3)
Kein Absolvent gibt an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu seiner Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden.(4+5)

Frage 13: Ich würde mich mit meinem heutigen Wissen über den Lehrgang wieder dazu entscheiden ihn zu machen

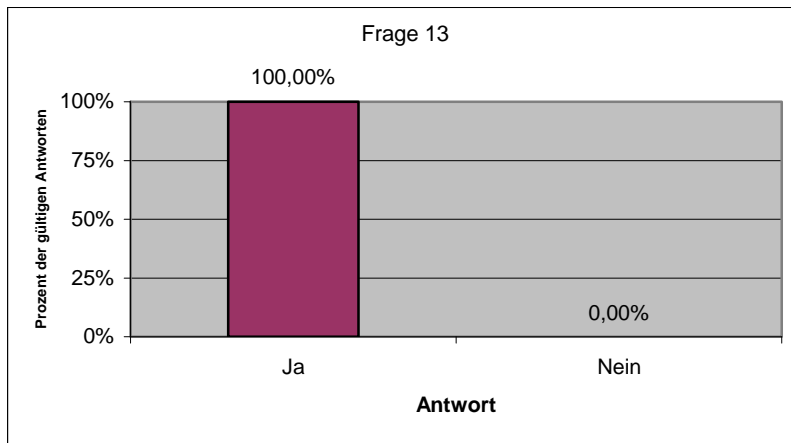


Abb. E

100% der Absolventen geben an sich mit ihrem heutigen Wissen über den Lehrgang wieder dazu entscheiden würden ihn zu machen.

Diskussion

Der Lehrgang stellt ein Forum für interdisziplinäre Weiterbildung und Austausch dar, das den Teilnehmern Entwicklungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen bietet. Wie in der ausführlichen Darstellung der Ergebnisse ersichtlich ist, konnten sich die Absolventen im Verlauf des Lehrgangs weiterentwickeln, und haben auch nach über einem halben Jahr nach Ende des Lehrgangs subjektiv den Eindruck profitiert zu haben, was auf eine Nachhaltigkeit der Entwicklung der Absolventen hindeutet. Die Ziele des Lehrgangs sind damit im Sinne des Curriculums erfüllt.

Eigenkritisches

Die Studie zeigt einen Überblick über die 18 AbsolventInnen im Kollektiv. Es wäre wünschenswert gewesen die Entwicklung der einzelnen Absolventen in Form von Falldarstellungen zu zeigen, um die individuelle Entwicklung der einzelnen Teilnehmer besser abbilden zu können. Diese Form der Darstellung würde aber die Anonymität der Absolventen aufheben, und dadurch die offenen Antworten, die im Schutze der zugesicherten Anonymität gegeben werden konnten, gefährden.

Mögliche Fehlerquellen der vorliegenden Untersuchung könnten Bias durch Befangenheit der Befragten, dem Kolleg nutzen zu wollen und Bias durch Nicht-Anonymität beim Telefoninterview sein.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Die einzelnen Module des Lehrgangs regen dazu an, die Entwicklung der Absolventen schwerpunktmäßig im Detail zu erforschen.

1 EINLEITUNG

Der interuniversitäre Lehrgang für komplementäre und integrative Gesundheitswissenschaften ist ein EU Pionierprojekt, das den Brückenschlag zwischen „konventioneller Medizin“ und „komplementärer Medizin“ sowie Bereichen des Gesundheitswesens, die komplementär zur Medizin überhaupt sind, unternimmt. Das didaktische Konzept wurde in einem Netzwerk internationaler Hochschuleinrichtungen standardisiert. Die Lernziele, die von den Absolventen im Laufe der Ausbildung erreicht werden sollen, wurden im Curriculum des Lehrgangs definiert. Die Bewertung des laufenden Lehrganges durch seine Teilnehmer wurde im Rahmen regelmäßiger Evaluationsberichte an das österreichische Bildungsministerium erhoben. Die unterschiedliche Vorbildung der Teilnehmer, die aus den verschiedensten Bereichen des Gesundheitssystems kommen, sowie die teils beträchtlich auseinander liegenden Erwartungen der einzelnen Teilnehmer vor Beginn des Lehrganges führten zu der Frage, in welchem Maße ein solches Projekt bei den bisherigen Teilnehmern auch über den Abschluss hinaus Resonanz fand.

2.1 Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit beobachtet die Absolventen bis 2004 auf der Zeitachse vor Beginn des Lehrgangs bis zu einem Jahr nach Abschluss des Lehrgangs. Die Motivationen und Erwartungen, die vor Beginn des Lehrgangs erhoben wurden, werden den Antworten auf die Frage: „Was war Ihr hauptsächlichster Profit vom Lehrgang“ am Ende des Lehrgangs gegenüber gestellt. Zusätzlich wurde, ca. ein halbes Jahr nach Abschluss, ein ausführliches Telefoninterview geführt, in dem das subjektive Erreichen der Lernziele des Lehrgangs, sowie persönliche Veränderungen nach dem Lehrgang erhoben wurde.

3. METHODIK

Das Curriculum des Masterlehrganges für komplementäre, psychosoziale und integrative Gesundheitswissenschaften ist anhand einer Reihe von Lehr- und Lernzielen strukturiert. Nach jedem der aufeinander folgenden Module sowie am Ende des Lehrgangs wird - durch unterschiedliche Prüfverfahren - das Erreichen der objektivierbaren Lernziele überprüft. Ein weiteres Ziel des Lehrgangs ist es, den Absolventen zu persönlichem Wachstum zu verhelfen.

In der vorliegenden Arbeit erfolgte eine Dokumentation von Aussagen der 18 Absolventen der Jahrgänge 2003 und 2004

A

im Rahmen des individuellen Aufnahmeverfahrens vor Beginn des Lehrgangs
(Aussagen über Erwartungen und Motivation)

B

am Abschlusstag des Lehrgangs (Aussagen über den Lehrgang und die persönliche Zielerreichung)

C

in einem Telefoninterview, das etwa ein Jahr nach Abschluss des Lehrgangs geführt wurde
(Aussagen über das subjektive Erreichen der Lehrziele des Lehrgangs)

Zu diesen Zeitpunkten A, B und C wurden den 18 Personen folgende Fragen gestellt:

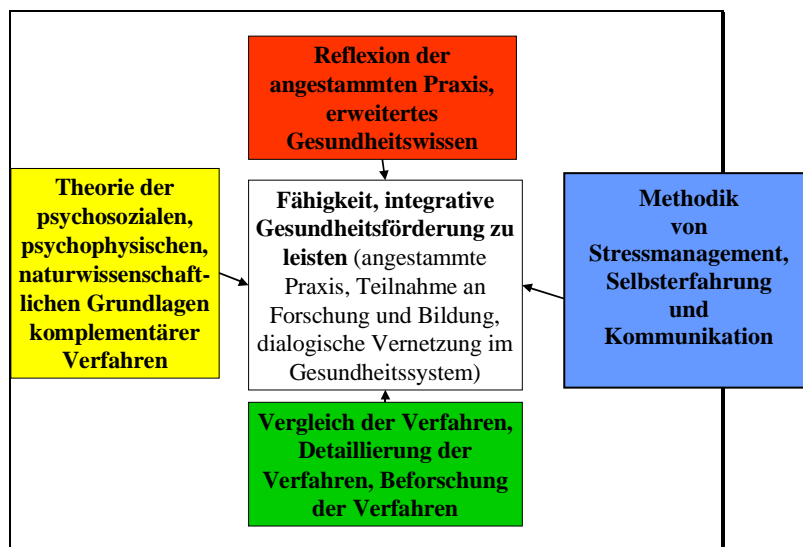
„Was ist ihre hauptsächliche Erwartung an den Lehrgang“. Die Frage wurde in der Regel schriftlich, in einigen Fällen mündlich beantwortet. Es sollte nur eine Haupteerwartung genannt werden.

„Was war Ihr hauptsächlicher Profit vom Lehrgang? Die Frage wurde schriftlich beantwortet, die Absolventen konnten beliebig viele Angaben machen.

Dem Telefoninterview lag ein Fragebogen zugrunde, der die Teilbereiche des Lehrgangs betraf. Im Folgenden werden die 23 gestellten Fragen und deren Herleitung aus dem Curriculum dargestellt. Dabei wird zunächst auf die Fragen 9-12, die die übergeordneten Ziele des Lehrganges und das Qualifikationsprofil der Absolventen betreffen, eingegangen.

Zu den Fragen 9,10,11,12

Übergeordnete Ziele des Lehrganges und Qualifikationsprofil der Absolventen



Ziele des Lehrganges

- Intention dieses Lehrganges ist die Qualitätsförderung auf dem Gebiet der komplementären Medizin, Heilkunde, Gesundheitsarbeit und Gesundheitsförderung durch die Fortbildung von wissenschaftlich und psychosozial dialogfähigen Multiplikatoren, die ihrerseits dazu beitragen können, dass wissenschaftsfeindliche Strömungen im komplementären Gesundheitsbereich besser reflektiert und vorwissenschaftliche Methoden einer wissenschaftlich-kritischen Prüfung unterzogen werden, um der Bildung einer therapeutischen Para-Szene gegenzusteuern.
- Weitere Zielsetzung ist die Vernetzung der Sichtweisen von Angehörigen unterschiedlicher Gesundheits- und Sozialberufe und weiterer in der Gesundheitsförderung Tätiger, im Sinne einer Optimierung des Gesundheitssystems. Es kommt zu einer interdisziplinären und interaktiven Orientierung der Studenten, wobei die geltenden Ausbildungs- und Tätigkeitsvorbehaltsgesetze gewahrt bleiben, und es zu keiner Verzerrung von Berufsbildern und Kompetenzen kommt. Den Studenten werden vernetzte physiologische, psychologische, ökologische und soziale Aspekte der Themen „Vorbeugung (ärztliche Prävention sowie nicht-ärztliche Vorsorge) - Gesundheit - Krankheit - Heilung - Nachsorge“ auf universitärem Niveau näher gebracht, um damit ein umfassenderes Verständnis für das eigene berufliche Umfeld, sowie umfassendere Grundlagen für verantwortungsvolles Handeln zu gewährleisten. Naturwissenschaftlich bzw. psychosozialwissenschaftlich plausible komplementärheilkundliche, körperorientierte und psychosoziale Methoden werden dabei im Sinne der Ressourcenförderung verstanden. Dieser Überblick verhilft zum Verständnis methodenübergreifender Grundprinzipien von Wirkungsweisen und baut einerseits negative Vorurteile ab, andererseits aber auch positive Überbewertungen verschiedener gängiger komplementärer Methoden.
- Wichtig ist weiters die Vertiefung von psychosozialen Fähigkeiten, unter anderem da komplementäre Heilkunde und Gesundheitsförderung oft weniger technisches Rüstzeug zur Hilfe hat als konventionelle Verfahren und dadurch stärker auf psychologisch-methodologische Standards angewiesen ist. Die vertiefte Selbst- und Kommunikationserfahrung wird durch einen Prozess der individuellen und angeleiteten Reflexion, der Darstellung und Diskussion auf einer Meta-Ebene und der Überführung in schriftliche und mündliche Überprüfbarkeit begleitet und somit hinterfragt und verallgemeinerbar objektiviert.

- Wesentlich ist auch das Erlernen von Strategien gegen Stress und Burnout und deren Reflexion, um einem verbreiteten Problem helfender Berufe effektiv begegnen zu können.
- Die Entwicklung einer interdisziplinären Sprache zu unterschiedlichen Aspekten der Gesundheitsförderung wird gefördert. In diesem Sinne sollen alle Studenten das Rüstzeug zur Integration ihrer Tätigkeit in das gesamte Gesundheitssystem erhalten.
- Die Studenten vertiefen weiters die Fähigkeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit und zur Teilnahme an konkreten Forschungsprojekten. Es wird darauf hingewiesen, dass die wissenschaftliche Reflexion nicht den wissenschaftlichen Beweis komplementärer Methoden bedeuten muss, sondern eine Bestandsaufnahme und Standortbestimmung einleitet, mit der Folge vertieften Verantwortungsgefühls bei der Ausübung der angestammten Tätigkeit, sowie vermehrter Anerkennung der psychosozial bedeutsamen Komponente (einschließlich Placebowirkung).
- Insgesamt ist das Anliegen des Lehrganges die Integration unterschiedlicher helfender Berufe; und zwar nicht auf der Ebene der individuell zu verantwortenden Fachpraxis, sondern auf der Ebene des wissenschaftlichen Diskurses und der psychosozialen Kommunikation.

Qualifikationsprofil

- Nach Abschluss des Lehrganges sollen die Studenten in der Lage sein, die fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten ihrer angestammten (konventionellen) Ausbildung sowie einer zusätzlichen Fortbildung in einer medizinkomplementären, komplementärmedizinischen oder psychosozialen Methode im Rahmen einer übergeordneten ("integrativen") Sicht zu verstehen, d.h. konventionelle und komplementäre Wissens Elemente in einem interdisziplinären Dialog professionell zu verknüpfen.
- Sie sollen ihre erworbenen Kenntnisse zu den Grundlagen der Gesundheitsförderung, der allgemeinen Theorie konventioneller und komplementärer Methoden, der tiefenpsychologischen Beziehungsgestaltung, zu einer fächerübergreifenden Systematik und kritischen Gewichtung komplementärer Methoden, zu Forschungsmethodik und Forschungsstand der Regulationsmedizin, und zu den Grundlagen der Qualitätsförderung in der komplementären Heilkunde in ihre angestammte Berufskompetenz integrieren. Der Abschluss des Lehrganges bildet zugleich den Nachweis der Grundkenntnisse in den genannten Fächern, entsprechender Diskursfähigkeit und der Fähigkeit zu interdisziplinärem wissenschaftlichen Arbeiten. Einsatzgebiete der Absolventen sind insbesondere Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit.
- Der Lehrgang stellt eine Fort- bzw. Weiterbildung zu einer Zusatzqualifikation dar und führt nicht zu einer therapeutischen Tätigkeitsberechtigung.

Mit Abschluss des Lehrganges sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
 - Wesentliche Begriffe und Fakten des Fachgebietes darstellen können
 - Wesentliche Zusammenhänge des Fachgebietes (intern und extern-interdisziplinär) darstellen können
 - Diese kritisch miteinander in Beziehung setzen und gegeneinander abwägen, sowie wesentliche Standpunkte kritisch bewerten können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
 - Zu den für die eigene Quellenkompetenz relevanten Aspekten des Fachgebietes Beziehungen darstellen und kritisch diskutieren können

- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
 - Forschungsfragen zum Fachgebiet und seinen Beziehungen zur eigenen Quellenkompetenz formulieren können
 - Designs zur Erforschung solcher Fragen vorschlagen und kritisch diskutieren können
 - Entsprechende Forschungsarbeiten selbstständig durchführen können
 - Die Ergebnisse solcher Forschungsfragen im interdisziplinären Kontext darstellen und kritisch diskutieren können
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
 - Die Wahl der Forschungsfragen und der Methodologie begründen können, dazu alternative Designs vorschlagen und diskutieren können
 - Andere zur Durchführung solcher Forschungsarbeiten anleiten können
 - Alternative Interpretationen der Ergebnisse in einer kritischen Diskussion integrieren können
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein
 - In öffentlichen Diskussionen sachlich argumentieren, psychosoziale Kommunikationsregeln einhalten, alternative und widersprüchliche Sichtweisen kontrastieren und integrieren können
 - Die Zusammenarbeit mehrerer Partner in Forschung und Publikation koordinieren können
 - Studienergebnisse transparent und auf verschiedenen Verständnisniveaus (Fachleute - interdisziplinär Interessierte - Laien) darstellen und publizieren können
 - Öffentliche Diskussionen moderieren können
 - Entscheidungsträger im Gesundheitswesen beraten können
 - An einschlägigen Projekten im Gesundheitswesen teilnehmen können, solche Projekte selbstständig durchführen bzw. in leitender Funktion koordinieren können

Die Fragen, mit der das subjektive Erreichen der integrierten Lernziele erhoben wurde, lauten:

Frage 9:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen in der angestammten Tätigkeit selbst zu stärken? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Frage 10:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen in der Forschung zu verbessern? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Frage 11:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen in der Lehre zu verbessern? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

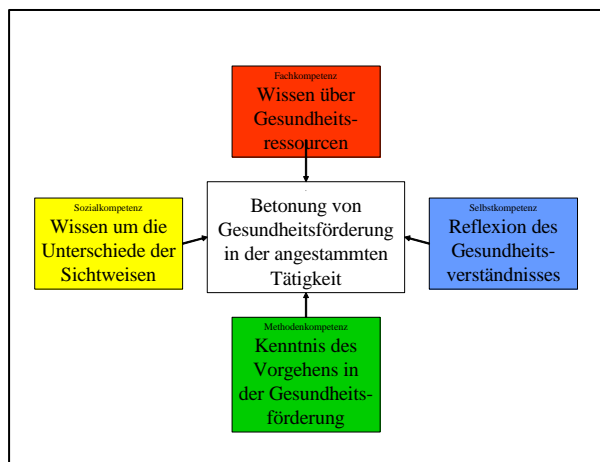
Frage 12: In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen zur dialogischen Vernetzung im Gesundheitswesen zu verbessern? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Es folgt nun die Herleitung der Fragen 1-6 zu den aufeinander folgenden Modulen.

Zu Frage 1:

Salutogenetische Grundlagen

Health Promotion & Promotion of Health: Orientierung an Ressourcen (B. Blättner)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, die Kompetenz für verantwortungsvolles, gesundheitsförderndes und ökonomisch sinnvolles Handeln theoretisch zu fundieren.

Individuelles Lernziel ist es, ein für Patienten und Mitarbeiter gesundheitsförderndes Verständnis der eigenen therapeutischen, psychosozial begleitenden oder pflegerischen Arbeit zu entwickeln.

Dabei werden drei Grundparadigmen der Gesundheitsförderung in den Mittelpunkt gestellt:

- Eine in der Therapie, psychosozialen Begleitung und Pflege sinnvolle pathogenetische, an Defiziten orientierte Sichtweise muss mit einer salutogenetischen, an Ressourcen orientierten Sichtweise verflochten werden.
- Sichtweisen der Health Professionals müssen im Sinne einer Selbstbestimmung über Gesundheit mit den Sichtweisen der Betroffenen verschränkt werden, Entscheidungen über Diagnose und Therapie sind, wo immer dies möglich ist, partnerschaftlich zu treffen.
- Gesundheitsfördernde Veränderungsprozesse müssen gleichermaßen in den Gegebenheiten des Alltags wie im Gesundheitshandeln der Betroffenen stattfinden.

Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - **Selbstkompetenz:**
Die eigenen Einstellungen zur Gesundheit und das eigene Gesundheitshandeln darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - **Sozialkompetenz:**
Das tolerante Zulassen individueller Gesundheitseinstellungen anderer als Basis hierarchiearmer Beziehungen darstellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren können
 - **Methodenkompetenz:**
Verfahren der Gesundheitsförderung als Hilfe für die Planung und Durchführung eigener Aktivitäten darstellen und kritisch diskutieren können
 - **Handlungskompetenz:**
Konzepte der Gesundheitsforschung und –förderung als Motive für die Durchführung und Bewertung eigener Aktivitäten darstellen, mit Beispielen illustrieren und kritisch diskutieren können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

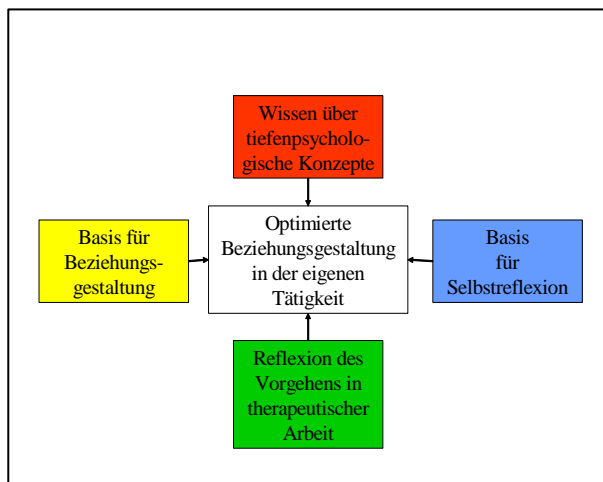
Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in Ihrer Tätigkeit geführt? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Zu Frage 2:

Tiefenpsychologische Grundlagen

- Therapeutische Beziehungsgestaltung zwischen Selbsterfahrung und Fallarbeit (P.F. Paß)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, Einsicht in die Bedeutung und die Möglichkeiten der Nutzung psychotherapeutischer Wirkfaktoren in der komplementären und interdisziplinär-integrativen Gesundheitsarbeit zu vermitteln. Eine integrative Heilkunde oder Gesundheitsarbeit bzw. eine komplementäre Gesundheitsförderung braucht ein der Schulmedizin komplementäres Wissen um psychische Prozesse im Geschehen um Gesundheit, Krankheit und Heilung.

Das individuelle Lernziel ist die Aneignung tiefenpsychologischer Betrachtungsweisen und Kommunikationskompetenzen, die durch weitere Sichtweisen ergänzt werden. Grundthema ist die Bedeutung der Beziehungsgestaltung für die therapeutische und psychosoziale Arbeit im Umfeld der Bewältigung und Heilung von Krankheit und der Entstehung von Gesundheit. Die Ansätze der Tiefenpsychologie und weiterer effizienter, anerkannter Heilverfahren der Psychotherapie (Systemtherapie, Gestalttherapie, Verhaltenstherapie) werden dabei in ihren Wirkfaktoren für die Heilkunde, Gesundheitsarbeit und Gesundheitsförderung nutzbar gemacht. Weitere praxisbezogene Anleitung und Information vermitteln die Aspekte Ethnotherapie, Nutzen spiritueller Ressourcen, sowie Kreativität und Krankheit.

➤ Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Die theoretische Basis für professionelle psychosoziale Selbstreflexion darstellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Tiefenpsychologische Aspekte der Beziehungsgestaltung (z.B. Übertragung und Gegenübertragung) als Grundlage integrativer Gesundheitsförderung darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Methodenkompetenz:
tiefenpsychologische Haltungen (z.B. Holding und Containing, Gleichschwebende Aufmerksamkeit) und ihre Anwendbarkeit auf die allgemeine Förderung von Gesundheit darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
tiefenpsychologische Konzepte zu psychodynamischen Vorgängen und psychosozialen Kontexten von Erkrankung und Gesundung (z.B. Progression und Regression, Über-Ich, Ich und Es) darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Im Zusammenhang mit dem Modul Psychophysische und psychosoziale Kenntnis und Kompetenz Basiselemente der Beziehungsgestaltung in Konflikt- und Krisenbegleitung darstellen und illustrieren können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

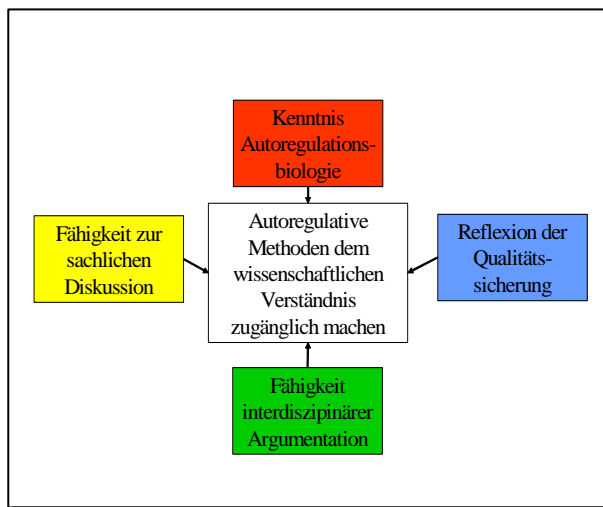
Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Zu Frage 3:

Regulationsbiologische Grundlagen

Naturwissenschaftliche Grundlagen und Konzepte regulativer Verfahren (H. Spranger)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, physiologische und biophysikalische Grundlagen und grundlegende biologische Konzepte der Regulationsmedizin kritisch zu vermitteln.

Dabei wird bei konventionell biologisch-medizinischem Wissen angesetzt, werden Vernetzungen vorgenommen und wird die Brücke zu neueren biophysikalischen Daten und Vorstellungen geschlagen.

Soweit sich erfahrungsheilkundliche Methoden selbst auf empirische Beobachtungen und Modelle stützen, können sie grundsätzlich einer wissenschaftlichen Betrachtung zugänglich gemacht werden.

Individuelles Lernziel ist es, ungeachtet gängiger polemischer Kontroversen regulative Methoden von ihren Grundlagen her einem wissenschaftlichen Verständnis und Diskurs zu öffnen, die Notwendigkeit von Forschungsarbeit aufzuzeigen bzw. Forschung anzuregen und gängige erfahrungsheilkundliche Konzepte in wissenschaftlicher Begrifflichkeit ausdrücken zu können.

➤ Mit Abschluss des Moduls Regulationsbiologische Grundlagen sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Regulationsbiologische Konzepte als theoretische Basis der eigenen Arbeit darstellen und kritisch diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Regulationsbiologische Konzepte als argumentative Basis einer versachlichten Diskussion über komplementäre Heilkunde (Medizin, Gesundheitsförderung) darstellen und kritisch diskutieren können
 - Methodenkompetenz:
Regulationsbiologische Konzepte und Grundlagenforschung als Basis für Verständnis und Weiterentwicklung komplementärer Heilkunde (Medizin, Gesundheitsförderung) darstellen und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
Regulationsbiologische Konzepte in ihrer praktischen Auswirkung auf die eigene Arbeit (in Therapie, Begleitung oder Bildung) darstellen, gegen andere Ansätze abwägen und kritisch bewerten können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen, autoregulative Methoden Ihrem wissenschaftlichen Verständnis zugänglich zu machen?

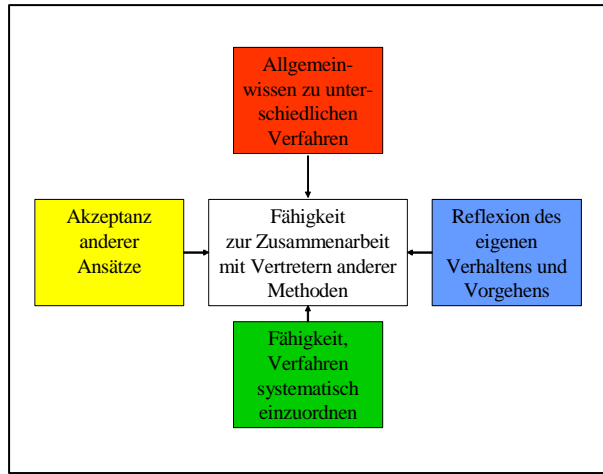
(1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Zu Frage 4:

Vorstellung regulativer Verfahren

Systematik, Beschreibung und Stand der Forschung (ohne therapeutischen Anspruch)

(P. Ferdinand, H. Hommel)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, vergleichend-systematisches Wissen über regulative Interventionen (u.a. komplementärheilkundliche Methoden der Ressourcenförderung) zu vermitteln, wobei ausdrücklich auf Tätigkeitsvorbehalte gemäß der Gesetzeslage (Tätigkeitsvorbehaltsgesetz, Ärztegesetz) hingewiesen wird.

Individuelles Lernziel ist die Kenntnis regulativer Interventionen und der relevanten Ergebnisse der klinischen Forschung, sowie ihre systematische Einordnung, um über die eigene angestammte Qualifikation hinaus die Zusammenarbeit mit Kollegen anderer Berufsgruppen und Fachgebiete zu optimieren.

➤ **Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:**

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Das eigene (therapeutische, beratende, pädagogische, forschende) Vorgehen im Kontext regulativer Interventionen darstellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Im Kontakt mit Vertretern konventioneller sowie komplementärer Methoden mögliche Interventionen auf einer Skala von reparaturorientiert zu regulationsorientiert einordnen und kritisch diskutieren können
 - Methodenkompetenz:
Unterschiedliche Interventionen und klinische Forschung vergleichend-systematisch einordnen und darstellen, ggf. mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
Die Angemessenheit unterschiedlicher regulativer Interventionen im konkreten Fall theoretisch diskutieren und ggf. praktisch beurteilen können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

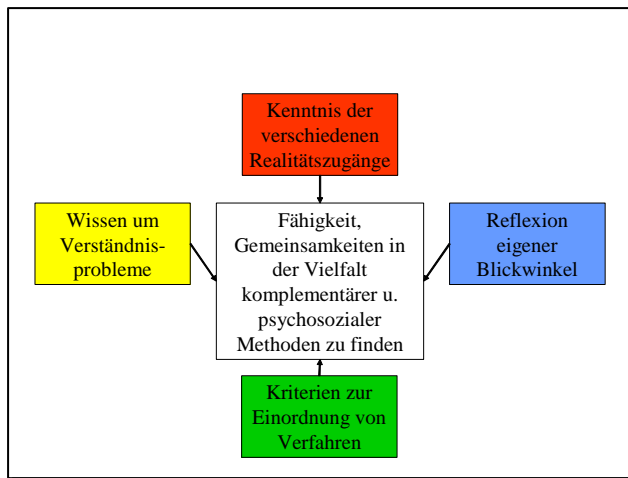
Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang Ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden gestärkt? (1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Zu Frage 5:

Vergleich und Integration komplementärmedizinischer Methoden

Menschenbild und Heilkunde (K.W. Kratky)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, einen Überblick über die Vielfalt komplementärheilkundlicher / psychosozialer Methoden und für eine "ganzheitliche" Betrachtung grundlegender Menschentypologien zu geben. Gemeinsam mit der konventionellen Medizin ergibt sich daraus das Bild einer integrativen, interdisziplinären Heilkunde und Gesundheitsförderung.

Individuelles Lernziel ist es, zu verstehen, dass sich in den Grundprinzipien komplementärheilkundlicher / psychosozialer Richtungen Grundprinzipien spiegeln, die Welt zu betrachten. Die Kenntnis dieser Blickwinkel erleichtert die Verständigung über kulturelle Grenzen hinweg. Die Welt kann hierbei

- als systematisch, als lineare Kausalkette
- als systemische Rückkopplungsschleife
- als symbolische Widerspiegelung in Makro- und Mikrokosmos
- als Einheit gesehen werden.

➤ Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Die eigene Weltsicht als „relativ“, als pragmatisch brauchbare Konstruktion, als Verständnishilfe darstellen und diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Verständnisprobleme zwischen Vertretern verschiedener Richtungen sowie zwischen behandelnden und behandelten Personen argumentativ auf die Relativität möglicher Weltbilder zurückführen können
 - Methodenkompetenz:
Kriterien für die Einordnung von therapielevanten Weltbildern, Menschenbildern und Herangehensweisen darstellen können
 - Handlungskompetenz:
Die Gedankenwelten unterschiedlicher therapeutischer Richtungen als Basis interdisziplinärer Arbeit darstellen, illustrieren und in ihren Eigenheiten diskutieren können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

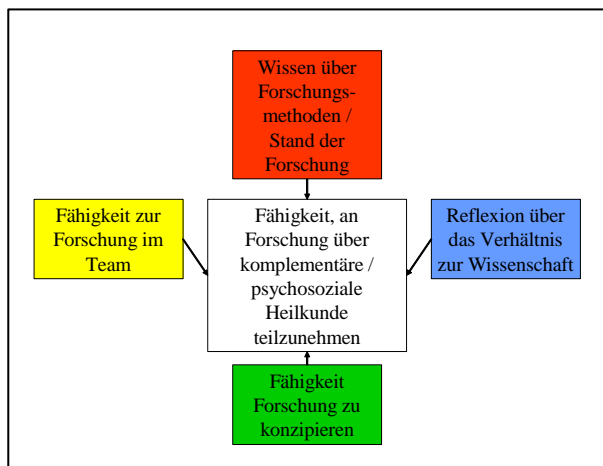
In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden?

(1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Zu Frage 6:

Wissenschaftliches Arbeiten

im Kontext komplementärer Heilkunde und integrativer Gesundheitsförderung (P.C. Endler)



Kognitives Lehrziel dieses Faches ist es, neben einer allgemeinen sachbezogenen Einführung zu den Themen Wissenschaft und Forschung, in kritischer Weise Wissen über unterschiedliche Vorgehensweisen zu vermitteln, die in der Erforschung komplementärheilkundlicher Richtungen sowie in der allgemeinen Gesundheitsförderung benutzt werden, als das fachliche Grundgerüst für einen forschenden Blick auf die eigene Alltagspraxis.

Mit der Fähigkeit, an Forschungsprojekten teilzunehmen bzw. eigene Forschungsarbeit zu konzipieren, werden die Grundlagen für eine Weiterentwicklung der Wissenschaft zu komplementärheilkundlichen / psychosozialen Themen gefestigt.

Individuelles Lernziel ist es, eigene und interkollegiale Forschungsaktivitäten entwickeln zu können, damit sich die komplementäre Heilkunde vermehrt der Suche nach einer „evidence basis“ unterziehen kann. Eine konstruktiv kritische Betrachtung vorhandener Forschungsdesigns über Komplementärheilkunde kann als Basis für die Entwicklung eigener Forschung dienen. Dabei wird an einer praxisnahen, angewandten Forschungskultur gearbeitet, die den Berufsalltag Forschender und die Forschung alltagsnäher gestalten kann.

Mit Abschluss des Moduls Wissenschaftliches Arbeiten sollen die Studenten

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
- Das Fachgebiet mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Das eigene Verhältnis zur Wissenschaft in ausgewogener Weise darstellen und diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Die Fähigkeit dokumentieren können, interdisziplinär zu kooperieren und unterschiedliche quantitative wie qualitative Forschungsansätze sachangemessen kollektiv nutzbar zu machen
 - Methodenkompetenz:
Forschungsmethoden, Forschungsprobleme und mögliche Studiendesigns zu komplementären Verfahren darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
Ausgehend von konventionellen Standards und unter Berücksichtigung spezieller Notwendigkeiten im komplementären Bereich unter Anleitung eigene Forschungsdesigns entwerfen, Forschungsarbeiten durchführen, die Ergebnisse auswerten und in einer wissenschaftlichen Publikation darstellen können
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

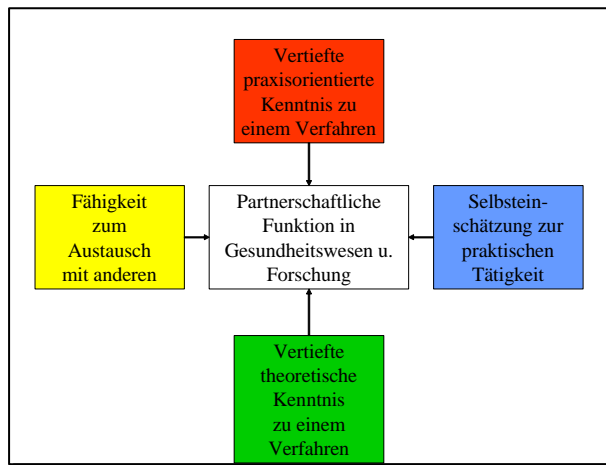
In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, autoregulative Methoden Ihrem wissenschaftlichen Verständnis zugänglich zu machen?

(1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Die Fragen 7 und 8 beziehen sich auf Module, die den gesamten Verlauf des Lehrganges begleiten.

Zu Frage 7:

Reflexion und wissenschaftliche Vertiefung der angestammten Kompetenz und öffentlichen Dialogfähigkeit



Allgemeines: Die Stammqualifikation der Teilnehmenden beinhaltet in der Regel – über die eigentliche Zulassungsbedingung, nämlich das Bakkalaureatsniveau hinaus - den Nachweis einer zur konventionellen Medizin komplementären therapeutischen, beratenden, begleitenden, pädagogischen oder wissenschaftlichen Aus-, Fort- oder Weiterbildung. Dabei bedeutet "komplementär" entweder komplementärmedizinisch (hierunter werden dabei in Österreich den Ärzten vorbehaltenen Methoden verstanden, z. B.

ärztliche Homöopathie, ärztliche Akupunktur, ärztliche manuelle Medizin, ärztliche Neuraltherapie, ärztliche Traditionelle Chinesische Medizin,) oder medizinkomplementär (in dem Sinne, dass eine weitere Methode oder eine körperorientierte, psychosoziale oder pädagogische Gesundheitsförderungs- oder Beratungskompetenz geeignet erscheint, die Möglichkeiten der konventionellen Medizin und Förderung von Gesundheit zu erweitern, z.B. Ernährungswissenschaft, Psychotherapie, Musiktherapie, Sozial- und Lebensberatung, Medizinische Massage, Shiatsu, QiGong, Hospizarbeit). Auch eine vergleichbare theoretische Erarbeitung gesundheitsrelevanter Kenntnisse, insbesondere die nachweisbare angeleitete Vorbereitung bzw. selbstständige Durchführung eigener wissenschaftlicher Arbeit zu einem komplementären Gebiet, gilt als Kriterium der bevorzugten Auswahl von Studenten.

Dabei müssen die Evaluationskriterien naturwissenschaftliche bzw. psychologie-wissenschaftliche sowie gesundheitswissenschaftliche Plausibilität der Methode, interdisziplinäre Dialogbereitschaft, fachdidaktische Aufbereithbarkeit, realitätsgerechte Einschätzung der Anwendbarkeit der Methode, Kenntnis der Grenzen der Anwendbarkeit der Methode und Kenntnis von Gegenindikationen, erfüllt werden. Es ist zu beachten, dass den Ärzten vorbehaltenen komplementären Ausbildungen immer auch die Tätigkeitsberechtigung als Arzt implizieren. In allen Fällen ergibt sich aus dem Lehrgang selbst keine eigene therapeutische Tätigkeitsberechtigung. Für Studenten ohne gesundheitsberufliche Grundausbildung ist im Rahmen dieses Faches ein Präsenzanteil "Grundzüge des Sanitätsrechts unter besonderer Berücksichtigung der Berufsgesetze der Gesundheitsberufe" verbindlich.

In diesem Modul wird in angeleiteter Gruppenarbeit mit Einzelreferaten die wissenschaftliche Reflexion derartiger angestammter Quellenkompetenzen sowie einschlägiger Vertiefungsthemen eingeübt.

➤ Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:

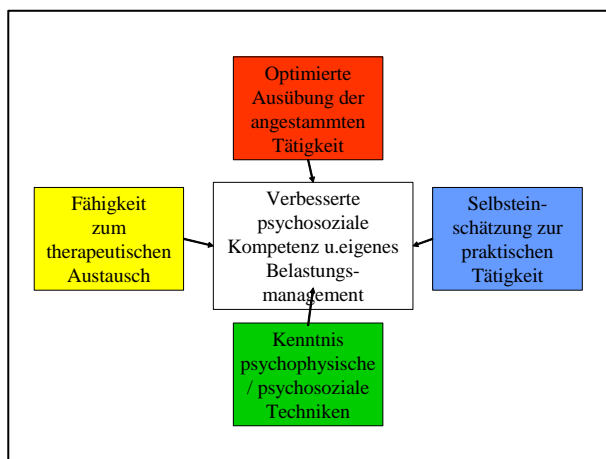
- Einen Überblick über die angestammte Methode / das angestammte Fachgebiet nachweisen können
- Die Methode der kritischen Reflexion auf einer Metaebene auf die angestammte Methode / das Fachgebiet anwenden können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Das Ausmaß der eigenen (therapeutischen, beratenden, pädagogischen, wissenschaftlichen) Kompetenz in der angestammten Methode / im angestammten Fachgebiet darstellen und kritisch diskutieren können
 - Sozialkompetenz:
Die eigene angestammte Methode / das angestammte Fachgebiet gegenüber Vertretern anderer Methoden sowie gegenüber der Öffentlichkeit und Patienten/Klienten darstellen und kritisch diskutieren können
 - Methodenkompetenz:
Die empirisch bekannten Grenzen und Möglichkeiten der angestammten Methode darstellen und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
Die Fähigkeit dokumentieren können, die angestammte Methode interdisziplinär reflektiert in optimierter Weise einsetzen können
 - Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
 - Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
 - Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

*In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, dass Sie mit ihrer Kompetenz im Gesundheitssystem eine partnerschaftliche Funktion einnehmen können?
(1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)*

Zu Frage 8:

Angeleitete theoriegestützte Vertiefung der psychophysischen und psychosozialen Kenntnis und Kompetenz



Psychoanalytische Reflexionsgruppe und Gruppenarbeit nach Balint

Einführung in die Arbeit nach M. Balint zwischen Selbsterfahrung und Fallarbeit: Die in der allgemeinmedizinischen Fortbildung allgemein anerkannte Technik nach Balint dient der Optimierung der Beziehung zwischen Therapeut und Klient bzw. allgemein der Vertiefung psychosozialer Kompetenz. Die Selbsterfahrung steht im Dienste der Fallarbeit. Elemente der Gruppendynamik und -kommunikation helfen zur Reflexion der Beziehung zwischen Therapeut und Klient. Das

Gruppengeschehen wird als Widerspiegelung der vorgestellten sozialberuflichen Beziehung betrachtet und reflektiert. Es handelt sich um eine Einladung, in Gruppenarbeit die berufliche Realität in der Arbeit mit Klienten einzubringen oder indirekt mitzerleben; Beziehungen und ihre Auswirkungen auf den Therapeuten - Bestätigung, Infragestellen, Erschöpfung usf. - zu beobachten. Die adäquate Begegnung mit psychisch und psychosomatisch belasteten Personen wird vorbereitet. Die Teilnehmenden arbeiten in angeleiteten Kleingruppen.

Der Fokus dieser Gruppenarbeit bleibt die produktive Bearbeitung der therapeutischen Beziehung. Das Verständnis für konflikthafte sozialberufliche Beziehungen nutzt dabei die Fähigkeit zur klientenzentrierten Selbsterfahrung und führt - gleichsam als Nebeneffekt - zu wünschenswerten

"Umstellungen" (Balint) in der Persönlichkeit der Gruppenteilnehmer/innen. Begleitende theoretische Reflexion.

Gruppendynamische Reflexion von theoretischen Lehrgangsinhalten

Die Kenntnis von Elementen der Gruppendynamik und -kommunikation, wie sie anhand der Bearbeitung von sachlichen Inhalten und Prozessabläufen des Lehrganges eingeübt wird, hilft zur Reflexion des eigenen Verhaltens in den Beziehungen innerhalb des Gesundheitssystems.

Psychophysische Umwandlung von Belastungen

Einführung in psychophysische Selbsterfahrungstechniken, Kenntnis von Methoden zur Umwandlung emotionaler Belastungen in produktive Energie (Bewegungs- und Atemarbeit, Feldenkrais-Arbeit, Entspannte Konzentration). Die Selbsterfahrung steht im Dienste des Kenntniserwerbes und der Fallarbeit.

Mit Abschluss des Moduls sollen die Studenten:

- Einen Überblick über das Modul nachweisen können
- Dass Modul mit ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
 - Selbstkompetenz:
Die individuelle Anwendung ausgewählter psychophysischer Methoden zur Bewältigung von beruflichen Belastungen (z.B. Autogenes Training) sowie zur Vertiefung der psychosozialen Kompetenz (z.B. Arbeit nach Balint) darstellen und mit Beispielen aus der Gruppenerfahrung illustrieren können; Das Ausmaß der eigenen Belastbarkeit sowie der eigenen psychosozialen Kompetenz kritisch diskutieren können; Mit Beispielen aus der eigenen beruflichen Erfahrung im Rahmen der angestammten Quellenkompetenz illustrieren und kritisch diskutieren können, inwieweit die erweiterte psychophysische und psychosoziale Kenntnis und Kompetenz die eigene Berufszufriedenheit sowie berufliche Zufriedenheit und Patienten/Klientenzufriedenheit fördert
 - Sozialkompetenz:
Die Fähigkeit dokumentieren können, derartige Methoden kompetent zu empfehlen
 - Methodenkompetenz:
Ausgewählte Methoden zur Bewältigung von beruflichen Belastungen und zur Vertiefung der psychosozialen Kompetenz darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Handlungskompetenz:
Die Verbindung von ausgewählten Methoden zur Bewältigung von beruflichen Belastungen und zur Vertiefung der psychosozialen Kompetenz darstellen, illustrieren und kritisch diskutieren können
 - Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
 - Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein
 - Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein

Die Frage, mit der das subjektive Erreichen des integrierten Lernziels erhoben wurde, lautet:

*In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre psychosoziale Kompetenz (einschließlich eigenes Belastungsmanagement) zu verbessern?
(1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)*

Die Herleitung der Fragen 9 – 12 wurde weiter oben dargestellt.

Als Fragen 13 – 18 wurden gestellt:

Frage 13:

Ich würde mich mit meinem heutigen Wissen über den Lehrgang wieder dazu entscheiden ihn zu machen. (Antwortmöglichkeiten: ja / nein)

Frage 14:

Die Frage mit der die für die Absolventen wesentlichen Veränderungen erhoben wurde lautet:

Was hat mir der Lehrgang, wenn ich heute etwa 6 Monate nach Abschluss Stellung nehme, insbesondere gebracht? (Offene Antwort)

Frage 15:

Die Frage mit der ein Vergleich zu der Zeit vor dem Lehrgang angestellt werden sollte lautet:

Was hat sich bei mir gegenüber der Zeit vor dem Lehrgang insbesondere verändert?

(Offene Antwort)

Frage 16:

Die Frage mit der berufliche Veränderungen erhoben wurden, lautet:

Ich bin im gleichen Beruf tätig wie vor dem Lehrgang? (Antwortmöglichkeiten: ja / nein)

Frage 17:

Die Frage mit der erhoben wurde ob neue Tätigkeitsfelder erschlossen wurden lautet:

Ich habe neue Tätigkeitsfelder dazu genommen? (Antwortmöglichkeiten: ja / nein)

Frage 18:

Das Item zur Veränderung der Arbeitsleistung pro Woche lautet:

*Meine Arbeitsleistung in Stunden pro Woche im Vergleich zur Zeit vor dem Lehrgang ist:
mehr / gleich / weniger*

Frage 19,20,21,22:

Die Fragen mit denen erhoben wurde, wie sehr die Absolventen auf intellektueller, emotionaler, sozialer und auf der Ebene der Tätigkeit profitiert haben, lauten:

19) Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf intellektueller Ebene

20) Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf emotionaler Ebene

21) Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf sozialer Ebene

22) Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf Ebene der Tätigkeit

(jeweils: 1 = „sehr“ ... 5 = „gar nicht“)

Die Interviews wurden telefonisch durchgeführt, zum Teil nach vorheriger Terminvereinbarung per E-Mail oder Telefon. Die Dauer der Interviews lag zwischen 10 Minuten und 70 Minuten. Von den 18 Probanden wurden 17 erreicht. Von den telefonisch erreichten Probanden haben 16 am Interview teilgenommen, ein Proband wollte keinen Kommentar abgeben. Die Antworten wurden während des Interviews schriftlich protokolliert.

4. ERGEBNISSE

A Kommentare der einzelnen Absolventen zur Frage:

Was ist ihre Erwartung und Motivation vor Beginn des Lehrganges?

Persönliches Wachstum

Annehmen einer neuen Herausforderung
Zuwachs durch Balint-Arbeit
Erweiterung des Horizonts
Mehr über mich erfahren
Persönliche Weiterentwicklung, mehr über mich erfahren
Noch einmal eine neue Herausforderung annehmen

Für einige Teilnehmer war die hauptsächliche Erwartung vor Beginn des Lehrganges sich persönlich weiterzuentwickeln.

Interdisziplinäre Ebene

„Gestalt“ für meine vielen Ausbildungen
Erfassen des Menschen als komplexes Gesamtsystem
Verknüpfungen alternativer, schulmedizinischer und psychosozialer Fachbereiche
Vernetzung

Für einige Teilnehmer war die hauptsächliche Erwartung vor Beginn des Lehrganges sich mit unterschiedlichen Ansichten aus alternativen, schulmedizinischen und psychosozialen Fachbereichen auf einer interdisziplinären Ebene auseinander zu setzen.

Intellektuelle Ebene:

Informationsbeschaffung
Wissens Erweiterung
„Gestalt“ für meine vielen Ausbildungen
Erweiterung des Horizonts
Wissenschaftliche Fundamentierung „vager“ komplementärer Theorien
Wissensvertiefung speziell im Bereich Forschung und wissenschaftliches Arbeiten

Für einige Teilnehmer war die hauptsächliche Erwartung vor Beginn des Lehrganges die Erweiterung des intellektuellen Horizonts durch die wissenschaftliche Fundamentierung komplementärer Theorien.

Soziale / kommunikative Ebene:

Austausch mit Gleichgesinnten und Experten
Gemeinsame Freude an einem guten Projekt
Interessante Leute kennen lernen
Mithelfen können Randbereiche „tageslichttauglich“ zu machen
Verbesserte Argumentationsmöglichkeiten
Komplementäre Verfahren in der Öffentlichkeit vertreten und argumentieren können

Für einige Teilnehmer war die hauptsächliche Erwartung vor Beginn des Lehrganges, durch Austausch mit Experten und Gleichgesinnten verbesserte Argumentationsmöglichkeiten zu erlangen, um mit der erworbenen Kommunikationskompetenz integrative Öffentlichkeitsarbeit leisten zu können.

Berufliche Ebene:

Beim Coaching Partnern gezielter helfen können
ich möchte „das beste von allen Verfahren“ für meine Patienten herausfinden

Für einige Teilnehmer war die hauptsächliche Erwartung vor Beginn des Lehrganges, durch Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Fachbereichen, den Patienten/Klienten, in der beruflichen Zukunft kompetenter helfen zu können.

B Schriftliche Kommentare der einzelnen Absolventen zur Frage:

Was war Ihr hauptsächlichster Profit vom Lehrgang am Ende des Lehrganges?

Am Abschlusstag des Lehrganges wurden die Absolventen aufgefordert schriftlich Aussagen über den Lehrgang und die persönliche Zielerreichung zu machen.

Persönliches Wachstum

Verbesserter Umgang mit meiner Intuition
Paradigmenwechsel meines eigenen Denkens hat stattgefunden
Balintarbeit hat einige „abgespaltene Persönlichkeitsanteile“ von mir wieder integriert
Körperarbeit bei den Vorortseminaren
Österreich von innen kennen gelernt
Konnte Selbstfürsorge entwickeln
Bestätigung der eigenen Erfahrung
Akademischen Grad als Lebenswunsch erfüllt
Eigene Burnout Vermeidung
Habe gelernt mich besser und früher wahrzunehmen
Gewinn an Selbstsicherheit
Aktivierung bisher nicht aktiver Ressourcen
Entwicklung auf dem Weg zum eigenem „Selbst“
Krisenbewältigungsstrategien erlernt
Auf höherem Niveau weitergehen
Selbstbewusstsein neue Herausforderungen anzunehmen erarbeitet
Durch persönliches Wachstum weniger körperliche Beschwerden (Migräne)
Innere Sicherheit gewonnen
Verbesserter Umgang mit meiner Intuition
Krisenbewältigungsstrategien erlernt
Mehr Genuss und Liebesfähigkeit entwickelt

Für viele der Absolventen führte die Teilnahme am Lehrgang zu persönlichem Wachstum und Aktivierung bisher nicht aktiver persönlicher Ressourcen.

Interdisziplinäre Ebene

Gesundheitsförderung als Komplement der krankheitsorientierten Therapie begriffen
Verständnis für verschiedene Blickwinkel auf Gesundheit und Krankheit
Zugang zu einer komplementären Sicht der Welt
transdisziplinäres Wissenschaftsverständnis
Umfassendes Verständnis von Zusammenhängen
Integration von praktischer Erfahrung mit wissenschaftlichen Theorien

Für viele der Absolventen führte die Teilnahme am Lehrgang zu einem umfassenden Verständnis von Zusammenhängen auf einer interdisziplinären Ebene durch verschiedene Blickwinkel auf Gesundheit und Krankheit.

Intellektuelle Ebene:

Paradigmenwechsel meines eigenen Denkens hat stattgefunden
Perspektivenwechsel zwischen verschiedenen Blickwinkeln gelernt
Gelernt eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben
Strukturierte Plattform für die Ordnung meines Wissens über Gesundheit und Gesundheitswesen
Gesundheitsförderung als Komplement der krankheitsorientierten Therapie begriffen
Übung im vernetzten Denken
Probleme des Krankenhausalltags aus der Sicht der Salutogenese verstehen gelernt
Verständnis für verschiedene Blickwinkel auf Gesundheit und Krankheit
Verständnis für „Krankheit als Symbol“
Krankheit als Botschaft erkannt
Theoretischen Gegenpol zu meiner praktischen Erfahrung bekommen
Kann die holistische Sichtweise und Denkstrukturen anderer Kulturen besser einordnen
Zuwachs an Wissen erfahren

Für viele der Absolventen führte die Teilnahme am Lehrgang durch die theoretische Auseinandersetzung mit verschiedenen Konzepten von Gesundheit und Krankheit zu einer Reifung auf intellektueller Ebene.

Soziale / kommunikative Ebene:

Kann die persönlichen Ressourcen meiner Patienten erkennen, nicht nur die Pathologien
Verbesserter Umgang mit meiner Intuition
Wirkmechanismen der Kommunikation begriffen und anwenden gelernt
Argumentationsgrundlage für journalistische Arbeit.
Die Zuwendungen der Gruppenteilnehmer war heilsam
verbesserte Konfliktfähigkeit
Besserer Umgang mit Patienten durch Methoden wie Übertragung/Gegenübertragung sowie Empathie
Wirkfaktoren der Kommunikation verstehen und anwenden
Networking mit Kollegen

Für viele der Absolventen führte die Teilnahme am Lehrgang zu einer Steigerung der sozialen und kommunikativen Kompetenz durch das Erlernen und Begreifen der Wirkfaktoren der Kommunikation.

Berufliche Ebene:

Kann die persönlichen Ressourcen meiner Patienten erkennen, nicht nur die Pathologien
Salutogenese als roter Faden meines Handelns
Gesundheitsförderung als Komplement der krankheitsorientierten Therapie begriffen
Spaß am Forschen
Kann die persönlichen Ressourcen meiner Patienten erkennen, nicht nur die Pathologien
Spaß am Forschen
Berufliche Neuorientierung in Richtung Forschung
Gesundheitsförderung ist wesentlicher Schwerpunkt meiner Arbeit geworden.
Argumentationsgrundlage für journalistische Arbeit.
Besserer Umgang mit Patienten durch Methoden wie Übertragung/Gegenübertragung sowie Empathie
Krisenbewältigungsstrategien erlernt
Entwicklung von Führungskompetenzen
Entwicklung und Umsetzung neuer beruflicher Ziele
Brückenschlag zwischen meinen zahlreichen Berufen
Integration von praktischer Erfahrung mit wissenschaftlichen Theorien
Theoretischen Gegenpol zu meiner praktischen Erfahrung bekommen
Kann mich auf Patienten einlassen und trotzdem bei mir bleiben
Authentisches Auftreten in Patientengesprächen
Kompetenteres Auftreten in schwierigen Patientengesprächen

Für viele der Absolventen führte die Teilnahme am Lehrgang in vielerlei Hinsicht zu einer Erweiterung der beruflichen Ressourcen und Kompetenzen.

C Antworten auf den Fragebogen

Zunächst werden die Antworten auf die Fragen 9-12, die die übergeordneten Ziele des Lehrganges und das Qualifikationsprofil der Absolventen betreffen, dargestellt.

Frage 9: In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen in der angestammten Tätigkeit selbst zu stärken?

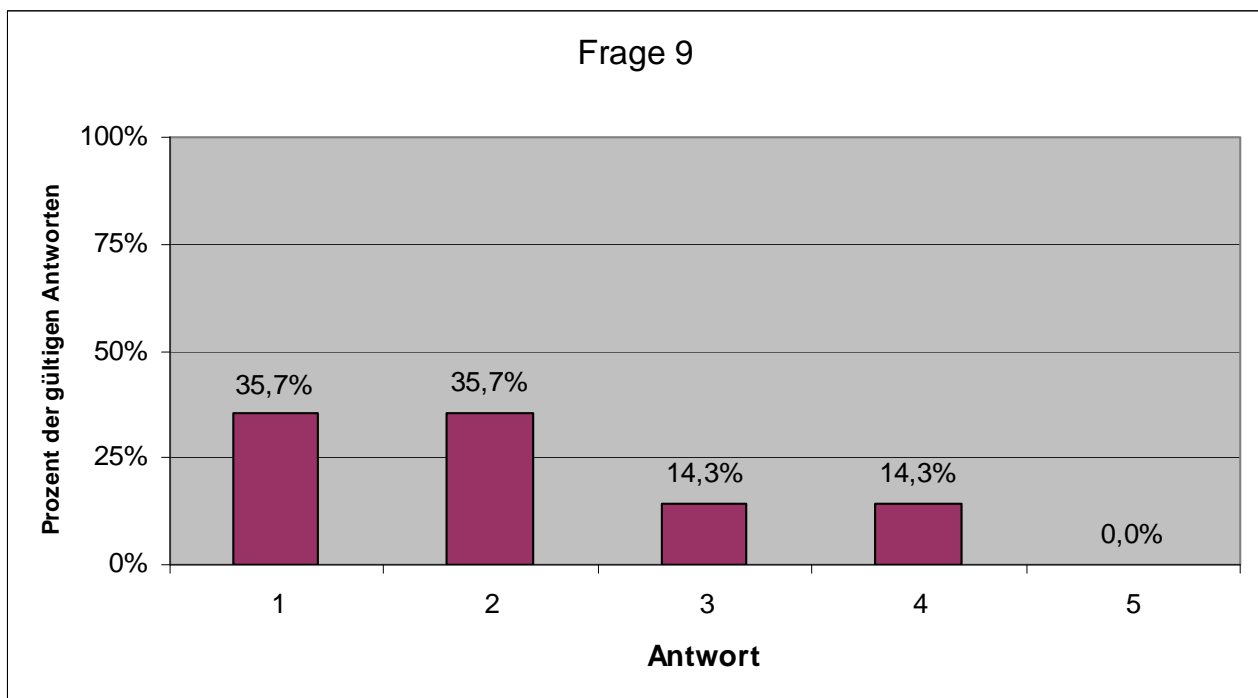


Abb. 1

71% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang deutlich zu einer Stärkung der Fähigkeit in der angestammten Tätigkeit beigetragen hat (1+2).

14% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer Stärkung der Fähigkeit in der angestammten Tätigkeit beigetragen hat. (3)

14% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu einer stärkeren Fähigkeit in der angestammten Tätigkeit beigetragen hat (4+5)

2 Absolventen machen keine Angabe.

Frage 10: In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen Ihre Kompetenzen in der Forschung zu verbessern?

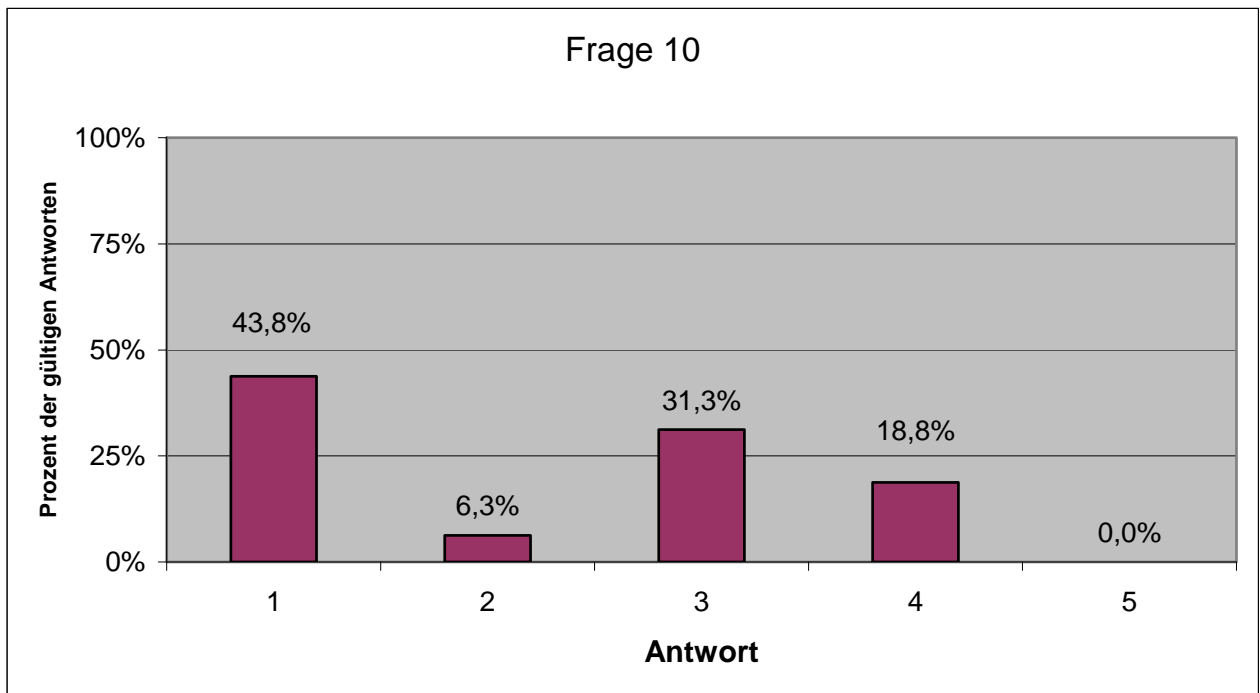


Abb. 2

50% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang deutlich zu einer Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Forschung beigetragen hat. (1+2)

31% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Forschung beigetragen hat. (3)

19% Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu einer Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Forschung beigetragen hat. (4+5)

Frage 11: In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen Ihre Kompetenzen in der Lehre zu verbessern?

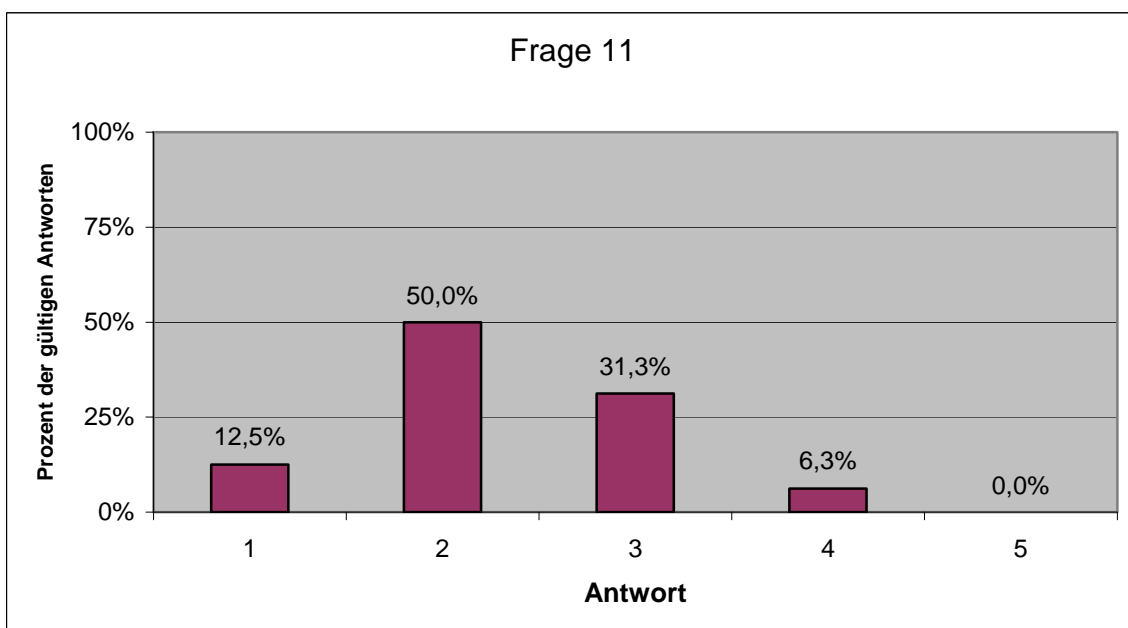


Abb. 3

63% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang deutlich zu einer Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Lehre beigetragen hat. (1+2).

31% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer Verbesserung ihrer Kompetenzen in der Lehre beigetragen hat. (3)

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu einer Verbesserung seiner Kompetenzen in der Lehre beigetragen hat. (4+5)

Frage 12: In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Ihre Kompetenzen zur dialogischen Vernetzung im Gesundheitswesen zu verbessern?

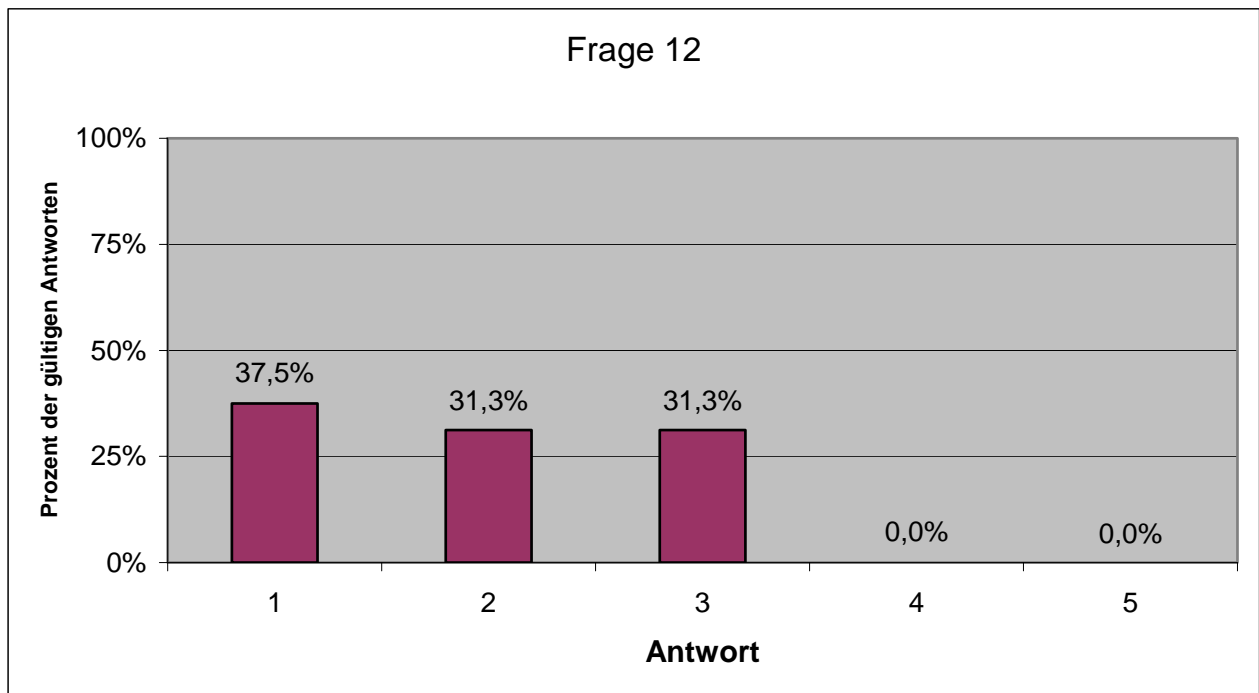


Abb. 4

69% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang deutlich zu einer Verbesserung der Kompetenzen zur dialogischen Vernetzung im Gesundheitswesen beigetragen hat. (1+2).

31% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer Verbesserung der Kompetenzen zur dialogischen Vernetzung im Gesundheitswesen beigetragen hat. (3)

Kein Absolvent gibt an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum oder gar nicht zu einer Verbesserung der Kompetenzen in der Lehre beigetragen hat. (4+5)

Frage 1: Salutogenese:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in Ihrer Tätigkeit geführt?

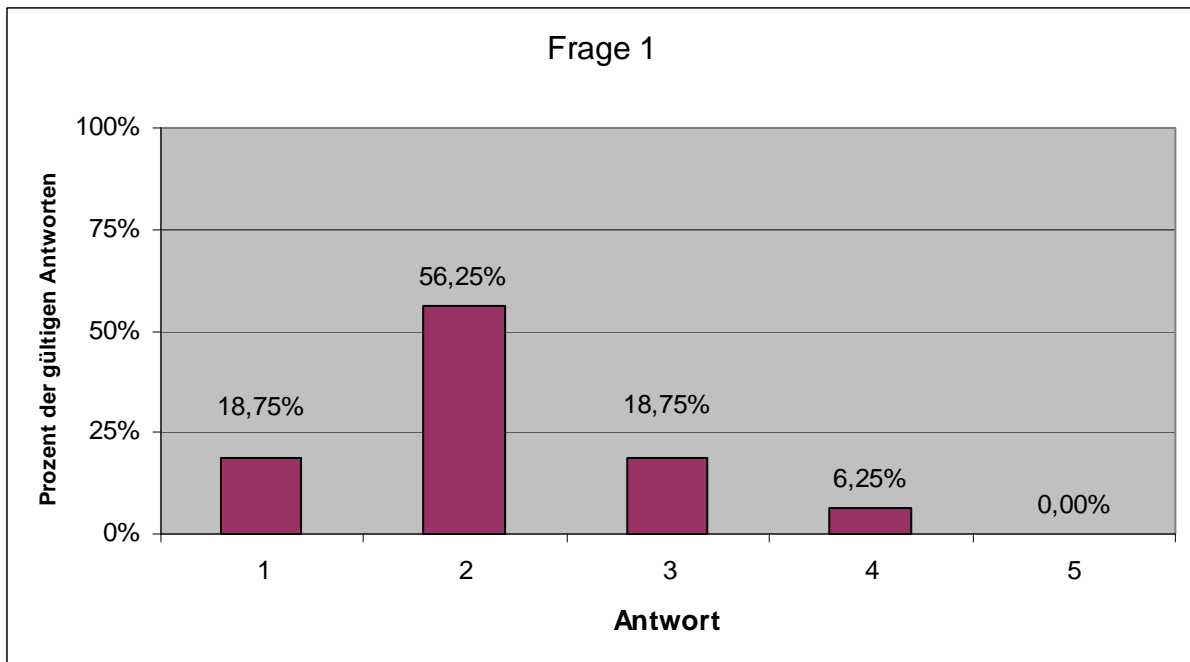


Abb. 5

75% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in ihrer Tätigkeit geführt hat. (1+2).

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in ihrer Tätigkeit geführt hat. (3)

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu einer stärkeren Betonung von Gesundheitsförderung in seiner Tätigkeit geführt hat. (4+5)

Frage 2: Tiefenpsychologische Grundlagen:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen?

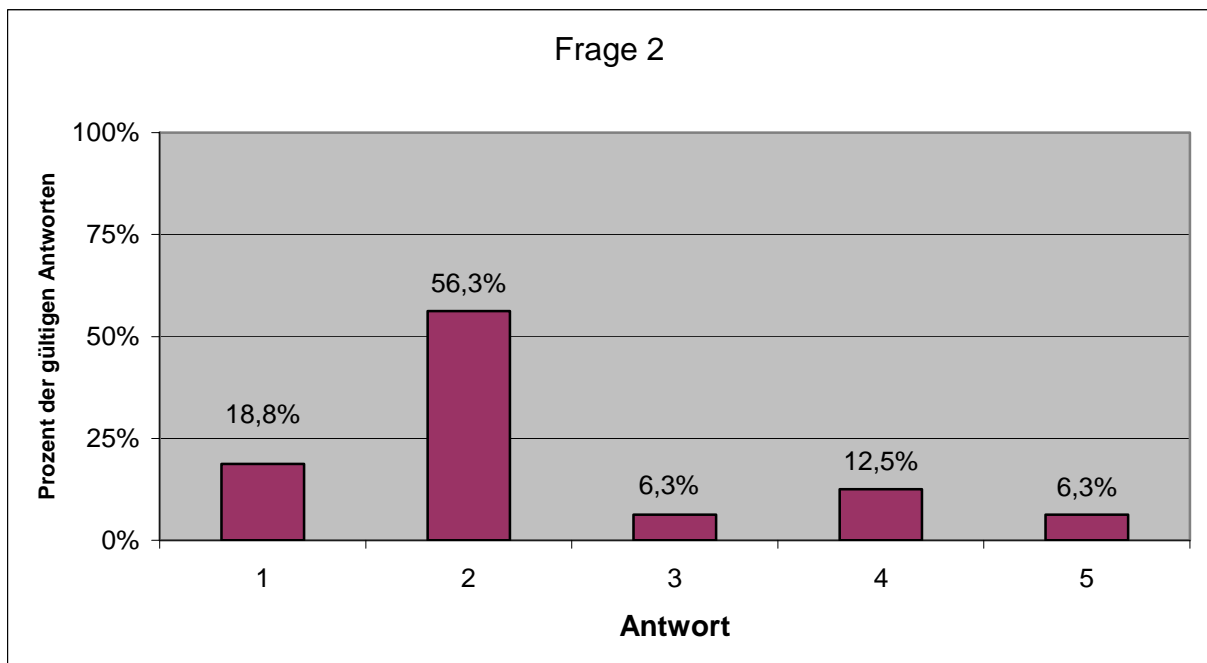


Abb. 6

75% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat. (1+2).

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat. (3)

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum bzw. gar nicht zu einer optimierten Beziehungsgestaltung in Ihrer Tätigkeit beigetragen hat (4+5)

Frage 3: Regulationsbiologische Grundlagen

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen, autoregulative Methoden Ihrem wissenschaftlichen Verständnis zugänglich zu machen?

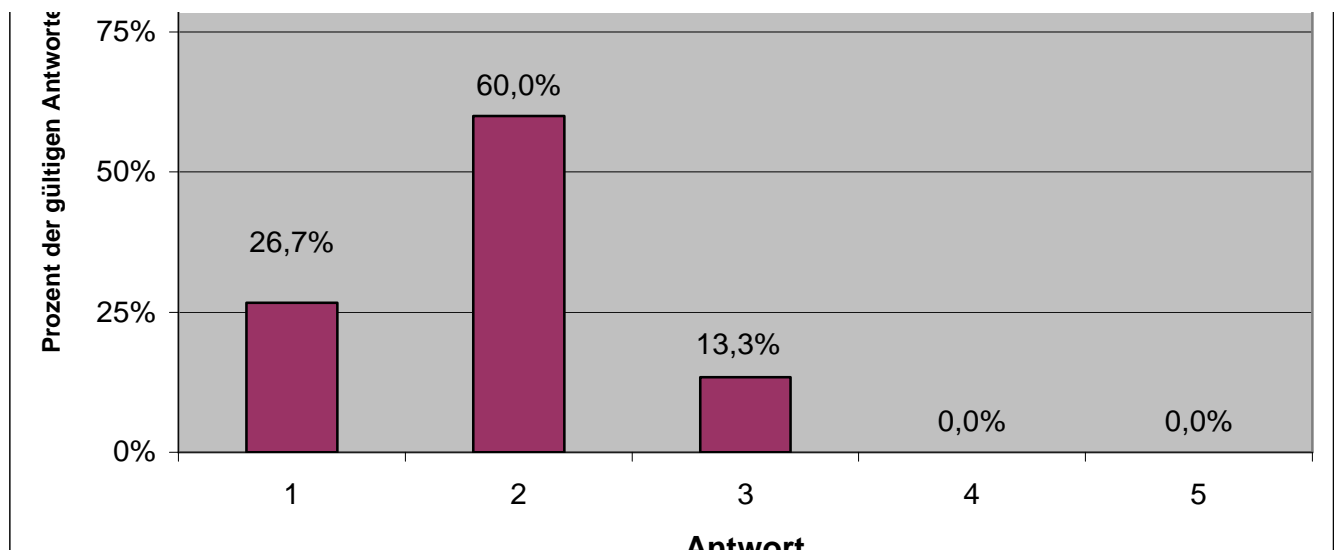


Abb. 7

87% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich dazu beigetragen hat, autoregulative Methoden Ihrem wissenschaftlichen Verständnis zugänglich zu machen (1+2).

13% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu Ihrer Fähigkeit beigetragen hat, an Forschung über komplementäre / psychosoziale Heilkunde teilzunehmen. (3)

Frage 4: Vorstellung regulativer Verfahren:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang Ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden gestärkt?

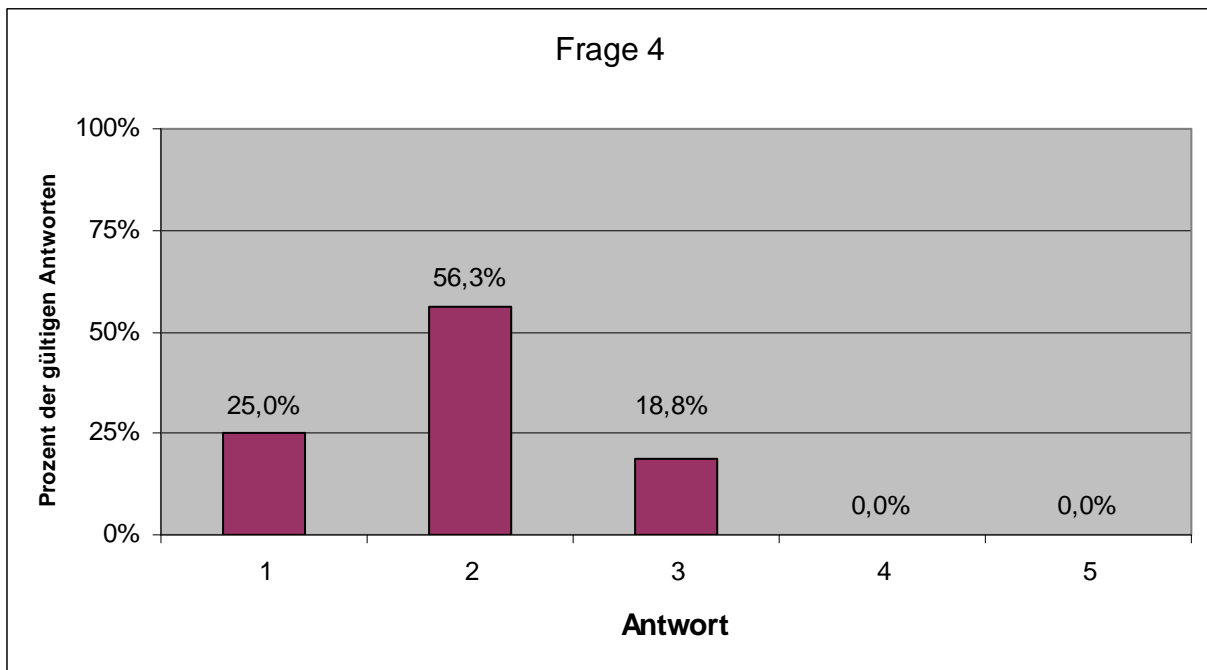


Abb. 8

81% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden sehr bzw. deutlich gestärkt hat. (1+2).

19% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden mäßig gestärkt hat. (3)

Kein Absolvent gibt an, dass die Teilnahme am Lehrgang seine Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Methoden kaum oder gar nicht gestärkt hat. (4+5)

Frage 5: Vergleich und Integration komplementärmedizinischer Verfahren:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden?

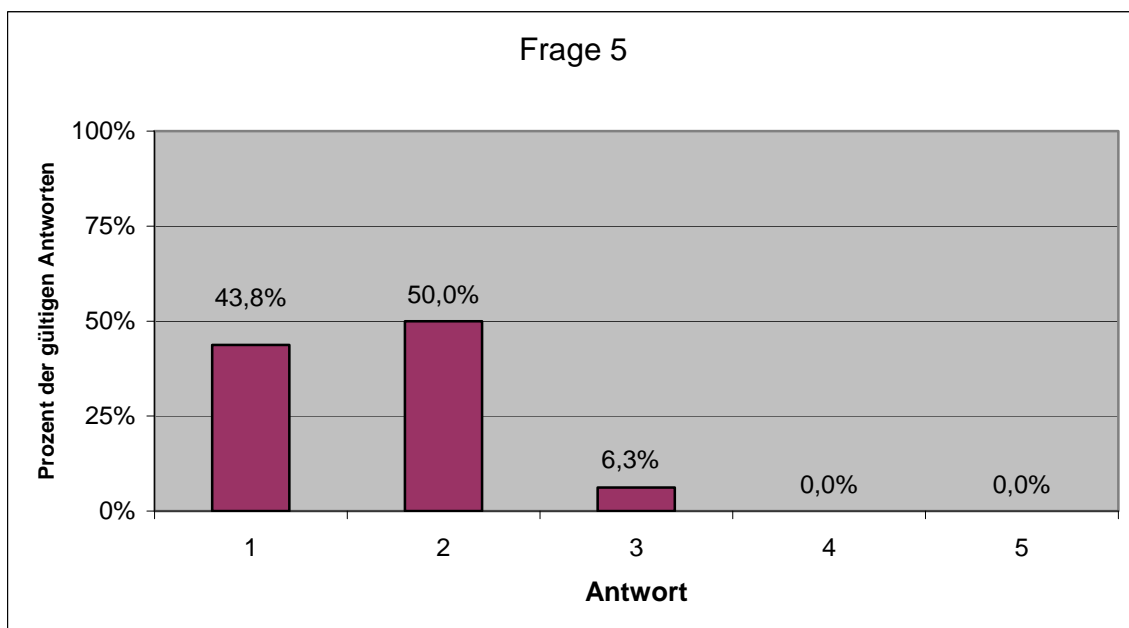


Abb. 9

94% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu ihrer Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden (1+2).

6% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu ihrer Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden. (3)

Kein Absolvent gibt an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu seiner Fähigkeit beigetragen hat Gemeinsamkeiten in der Vielfalt komplementärer / psychosozialer Methoden zu finden. (4+5)

Frage 6: Wissenschaftliches Arbeiten:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang zu Ihrer Fähigkeit beigetragen, an Forschung über komplementäre / psychosoziale Heilkunde teilzunehmen?

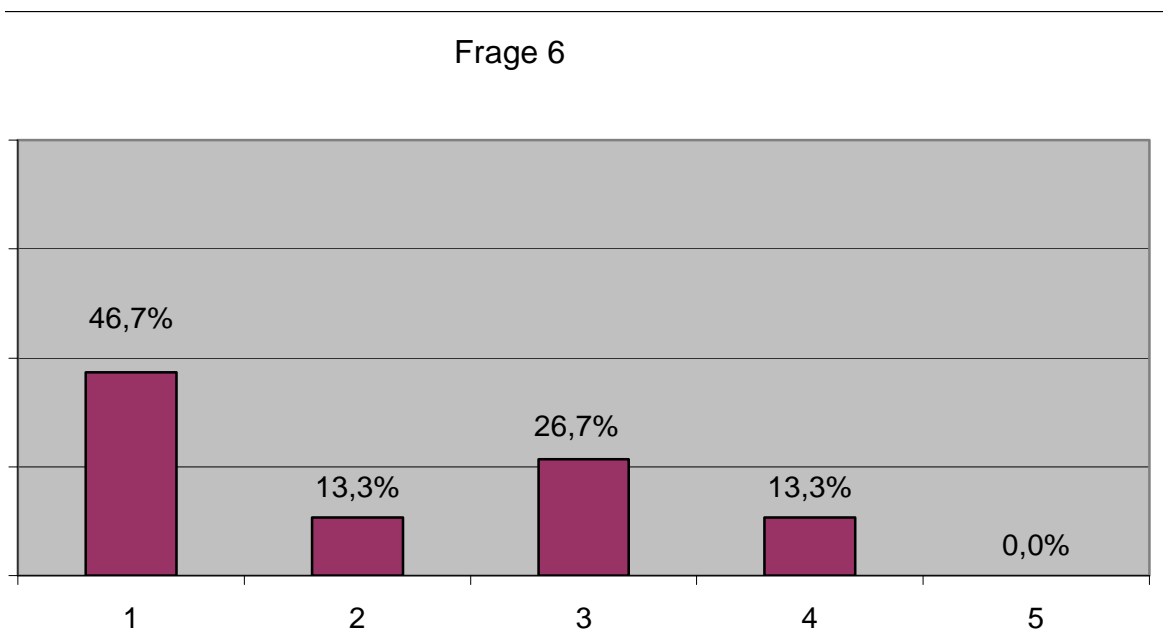


Abb. 10

60 % der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich zu Ihrer Fähigkeit beigetragen hat, an Forschung über komplementäre / psychosoziale Heilkunde teilzunehmen. (1+2).

27% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig zu Ihrer Fähigkeit beigetragen hat, an Forschung über komplementäre / psychosoziale Heilkunde teilzunehmen (3)

13 % der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum zu Ihrer Fähigkeit beigetragen hat, an Forschung über komplementäre / psychosoziale Heilkunde teilzunehmen (4)

Frage 7: Reflexion und wissenschaftliche Vertiefung der angestammten Kompetenz und öffentlichen Dialogfähigkeit. :

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen, dass Sie mit ihrer Kompetenz im Gesundheitssystem eine partnerschaftliche Funktion einnehmen können?

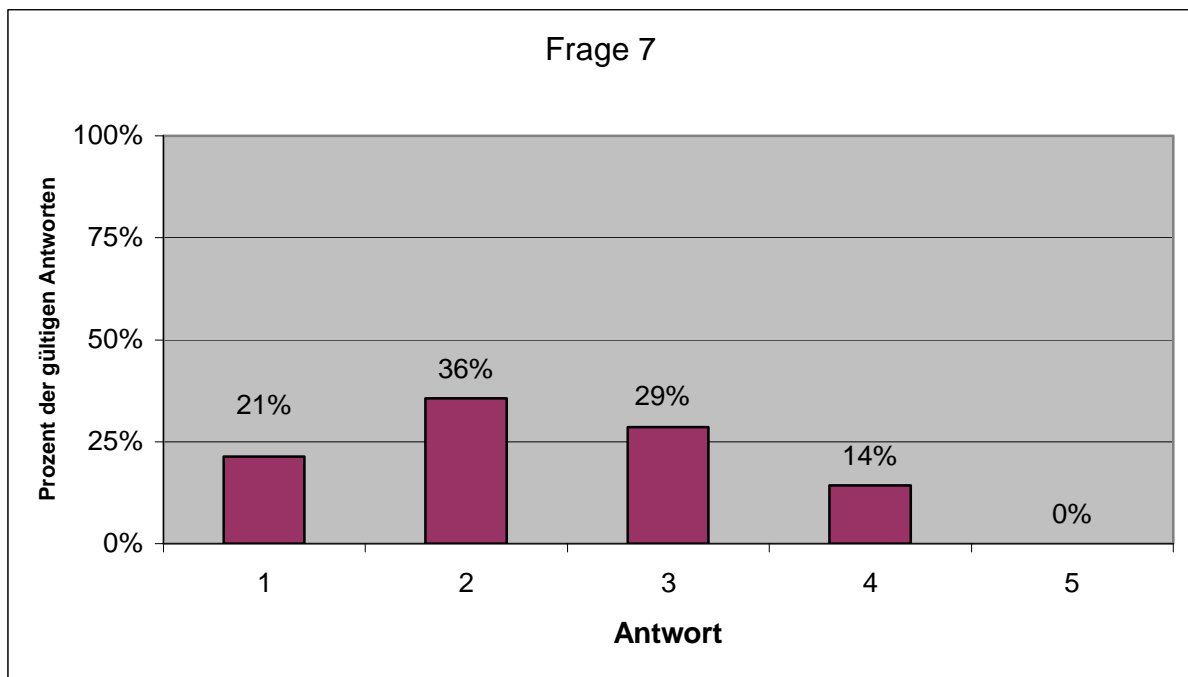


Abb. 11

57% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich dazu beigetragen hat dass Sie mit ihrer Kompetenz im Gesundheitssystem eine partnerschaftliche Funktion einnehmen können. (1+2)

29% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig dazu beigetragen hat dass Sie mit ihrer Kompetenz im Gesundheitssystem eine partnerschaftliche Funktion einnehmen können. (3)

14% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang kaum dazu beigetragen hat dass Sie mit ihrer Kompetenz im Gesundheitssystem eine partnerschaftliche Funktion einnehmen können. (4+5)

2 Absolventen machen keine Angabe.

Frage 8: Angeleitete theoriegestützte Vertiefung der psychophysischen und psychosozialen Kenntnis und Kompetenz:

In welchem Maße hat die Teilnahme am Lehrgang dazu beigetragen, Ihre psychosoziale Kompetenz (einschließlich eigenes Belastungsmanagement) zu verbessern?

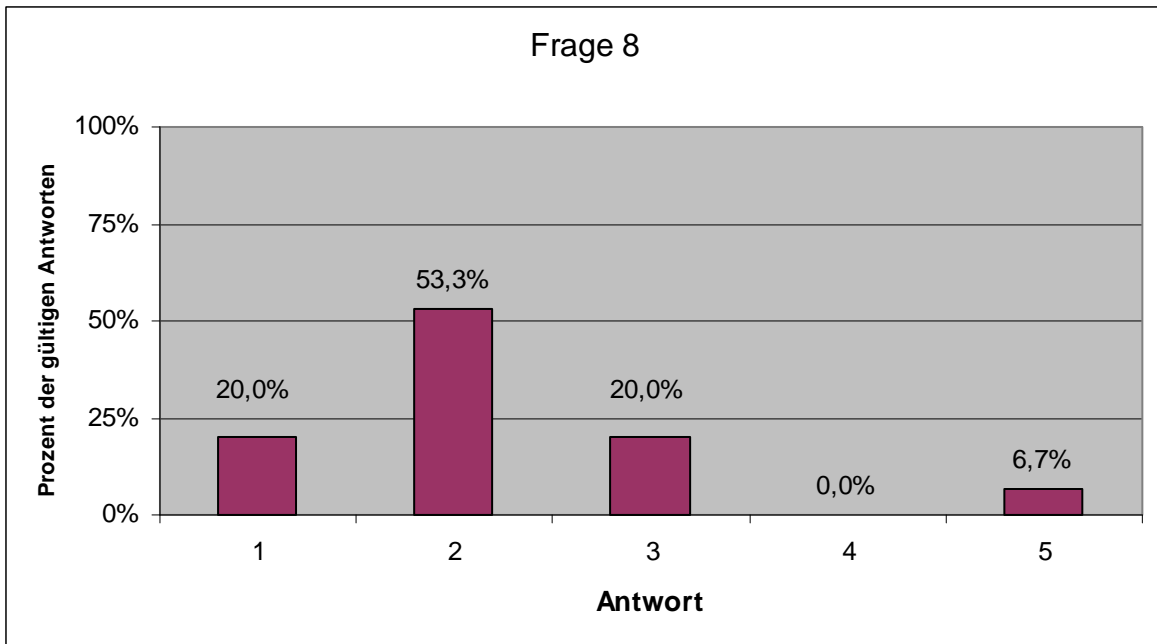


Abb. 12

73% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang sehr bzw. deutlich dazu beigetragen hat ihre psychosoziale Kompetenz (einschließlich eigenes Belastungsmanagement) zu verbessern. (1+2)

20% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang mäßig dazu beigetragen hat ihre psychosoziale Kompetenz (einschließlich eigenes Belastungsmanagement) zu verbessern. (3)

7% der Absolventen geben an, dass die Teilnahme am Lehrgang gar nicht dazu beigetragen hat ihre psychosoziale Kompetenz (einschließlich eigenes Belastungsmanagement) zu verbessern. (4+5)

1 Absolvent macht keine Angabe.

Frage 13: Ich würde mich mit meinem heutigen Wissen über den Lehrgang wieder dazu entscheiden ihn zu machen.

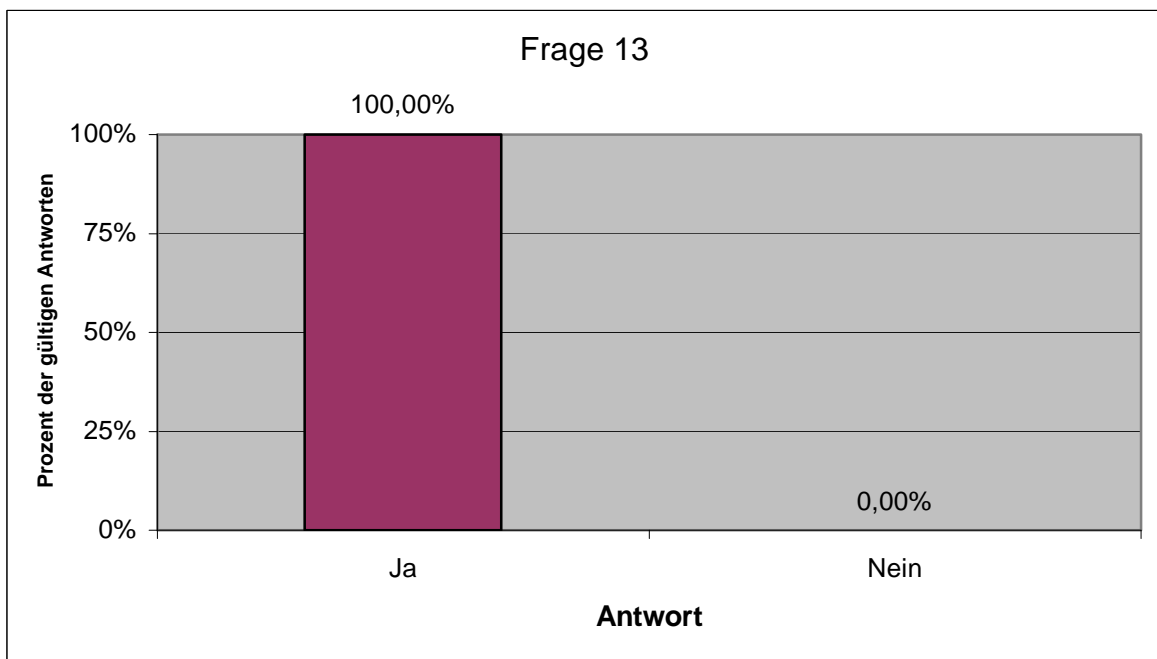


Abb. 13

100% der Absolventen geben an sich mit ihrem heutigen Wissen über den Lehrgang wieder dazu entscheiden würden ihn zu machen.

Frage 14: Was hat mir der Lehrgang, wenn ich heute etwa 6 Monate nach Abschluss Stellung nehme, insbesondere gebracht?

Persönliches Wachstum

Erkenntnis, dass andere auch nur mit Wasser kochen.
Habe Selbstbewusstsein in der Forschung bekommen
kann besser Verstehen „was abläuft“
Mut zu elementaren Veränderungen im Leben
Psychosoziale Interaktion mit anderen, hat mir sehr geholfen mich weiter zu entwickeln
Selbsterkenntnis
Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein
Zugang zu Österreich
Wertschätzung erfahren

Interdisziplinäre Ebene

Dialog mit Vertretern anderer Disziplinen
Mehr Toleranz gegenüber anderen Disziplinen
Profitiere sehr durch interdisziplinäre Sichtweisen und durch die psychosoziale Selbsterfahrung
Verknüpfungen erkennen können

Intellektuelle Ebene:

Betonung der Individualisierung der bisher nur über Public Health registrierten Gesundheitsförderung
Einblick in die Psychoanalyse
Habe mich intensiver mit vielen Themen beschäftigt als ich es ohne Lehrgang gemacht hätte
Kritikfähigkeit gegenüber Statistik
Möglichkeit mein Wissen zu vertiefen
Qualitätsmanagement Know How
Strukturierteres Wissen
Wissen wieder aufgefrischt
Wissenschaftliche Basis für komplementäre Arbeit

Soziale / Kommunikative Ebene:

Dialog mit Vertretern anderer Disziplinen
Dialog mit Vertretern anderer Disziplinen
Ein Netzwerk mit Gleichgesinnten
Erkenntnis wie unterschiedlich die Kommentare und Interpretationen zu demselben Lernfeld sein können.
Habe sehr interessante Menschen kennen gelernt
Kollegiale Vernetzung mit Leuten mit anderen Kompetenzen
Profitiere sehr durch interdisziplinäre Sichtweisen und durch die psychosoziale Selbsterfahrung
Sicheren Background für Dialog
Soziale Aspekte des Lehrgangs
Teamfähigkeit verbessert

Berufliche Ebene:

Fähigkeit wissenschaftlich zu arbeiten
Betonung der Individualisierung der bisher nur über Public Health registrierten Gesundheitsförderung
Kollegiale Vernetzung mit Leuten mit anderen Kompetenzen
Qualitätsmanagement Know How
Wissenschaftliche Basis für komplementäre Arbeit

Die Aussagen der Absolventen 6 Monate nach Ende des Lehrgangs zeigen, dass die am Abschlusstag genannten erreichten Ziele nachhaltig sind, und dass die Teilnehmer auf unterschiedlichsten Ebenen profitieren konnten.

Frage 15:

Was hat sich bei mir gegenüber der Zeit vor dem Lehrgang insbesondere verändert?

Persönliches Wachstum

Kann mich in Gruppen öffnen

Lebensziel gefunden

Mein Selbstvertrauen wurde gestärkt Fühle mich nicht mehr als Außenseiter, durch Kontakt zu anderen

Mehr Lebensfreude

Meine Einstellung zum Leben wurde bestätigt

Nach Höhen und Tiefen meine ganze Lebenseinstellung geändert

Stehe mehr zu meinem „Querdenkertum“

Interdisziplinäre Ebene

Blickwinkel erweitert in alle Richtungen, was Dinge nicht immer einfacher macht

Kontakte und Ressourcen anderer Teilnehmer auch für weitere Projekte nutzbar

Persönliche Kompetenz im Komplementären gestärkt

Intellektuelle Ebene:

Besseren Überblick, und kann dadurch Dinge schneller aufnehmen

Persönliche Kompetenz im Komplementären gestärkt

Stelle immer mehr in Frage

Soziale / Kommunikative Ebene:

Fühle mich nicht mehr als Außenseiter, durch Kontakt zu anderen

Kann besser über komplementäre Methoden reden

Kann mich in Gruppen öffnen

Soziale Aspekte und Kompetenz gewonnen

Vor dem Lehrgang hatte ich das Gefühl einer Notwendigkeit diese „Dinge“ zu diskutieren, jetzt habe ich die Kompetenz dazu

Berufliche Ebene:

Qualität in meiner angestammten Tätigkeit hat sich verbessert

Sicherheit im Umgang mit komplementären Tätigkeiten gewonnen

Kontakte und Ressourcen anderer Teilnehmer auch für weitere Projekte nutzbar

Neuer Beruf

Selbstbewusstes Auftreten nach außen auch im wirtschaftlichen Sinne

Wurde ermutigt selbstständig Dinge zu tun

Auf die Frage „Was hat sich bei mir gegenüber der Zeit vor dem Lehrgang insbesondere verändert“ nennen alle Teilnehmer 6 Monate nach Ende des Lehrgangs für sie subjektiv positive Veränderungen. Diese Veränderungen fanden in den verschiedensten Bereichen des Lebens statt.

Frage 16: Ich bin im gleichen Beruf tätig wie vor dem Lehrgang?

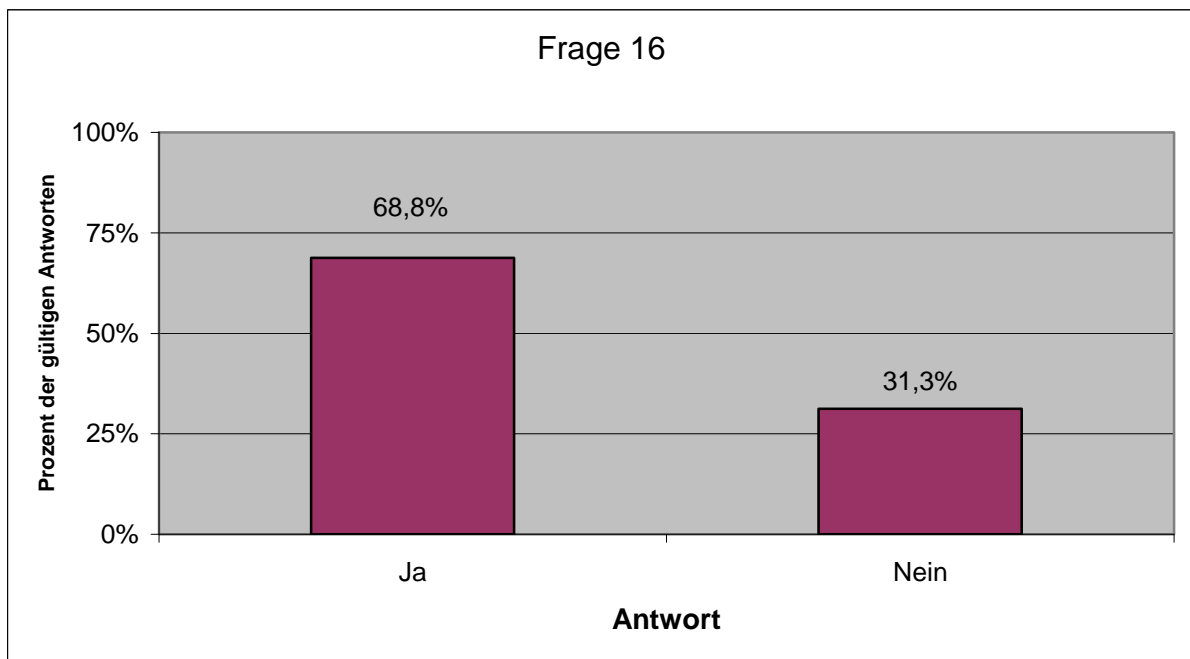


Abb. 14

69% der Absolventen geben an im gleichen Beruf tätig zu sein, 31% der Absolventen geben an nicht mehr im gleichen Beruf tätig zu sein.

Frage 17: Ich habe neue Tätigkeitsfelder dazu genommen?

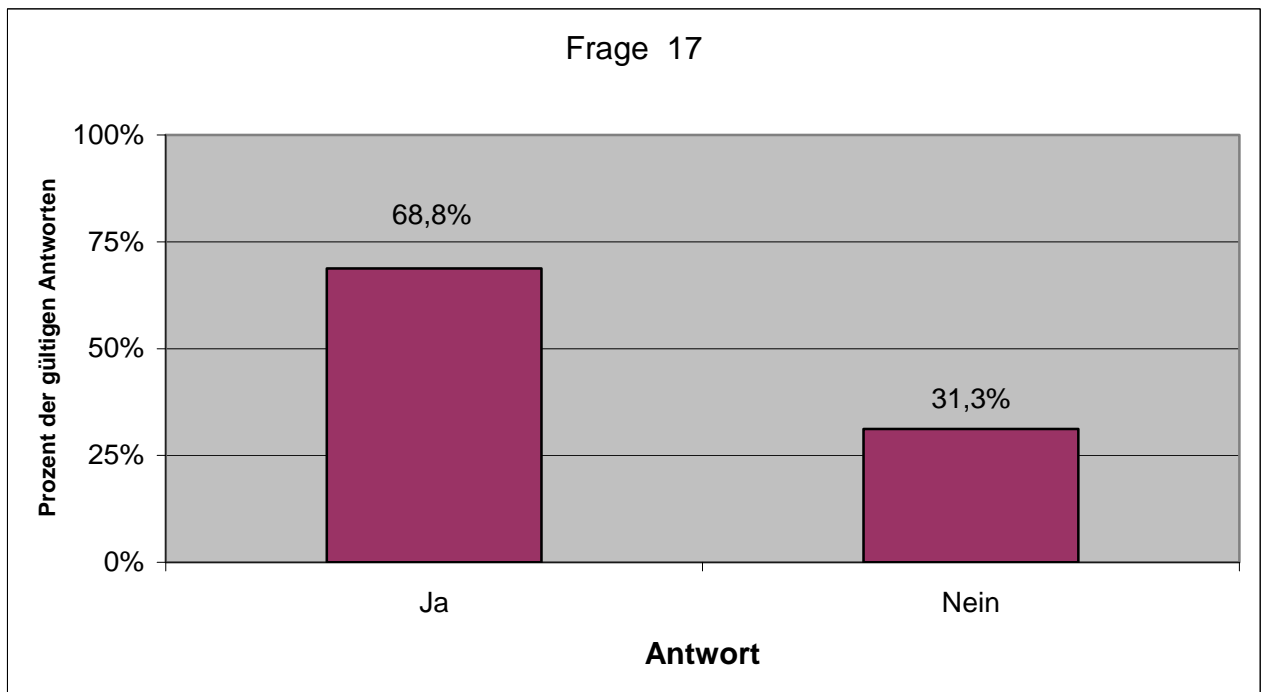


Abb15

69% der Absolventen geben an neue Tätigkeitsfelder dazu genommen zu haben, 31% der Absolventen geben an keine neuen Tätigkeitsfelder dazu genommen zu haben

Frage 18: Meine Arbeitsleistung in Stunden pro Woche im Vergleich zur Zeit vor dem Lehrgang ist: mehr / gleich / weniger

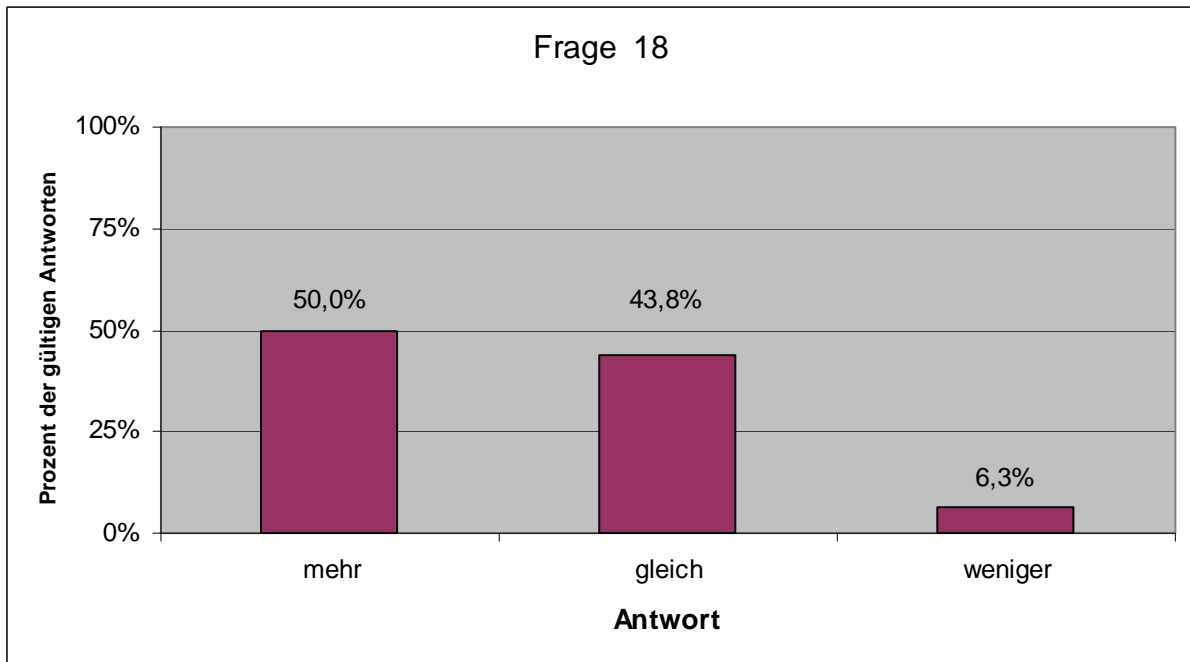


Abb. 16

50% der Absolventen geben an mehr zu arbeiten als vor dem Lehrgang.
 44% der Absolventen geben an gleich viel zu arbeiten wie vor dem Lehrgang.
 6% der Absolventen geben an weniger zu arbeiten als vor dem Lehrgang.

Frage 19: Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf intellektueller Ebene:

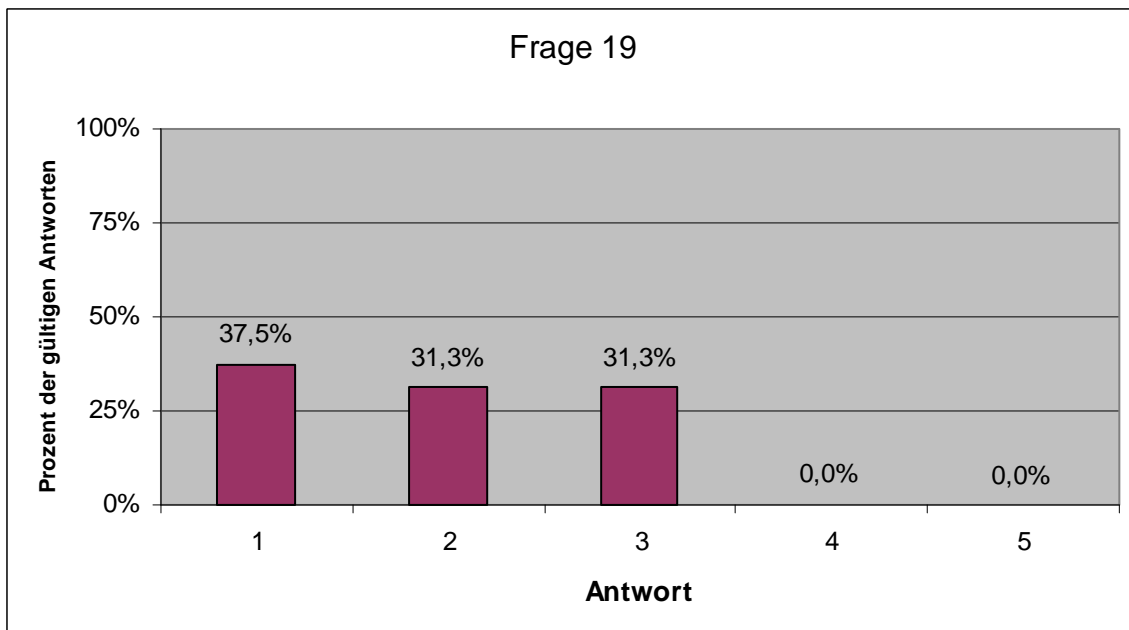


Abb. 17

69% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf intellektueller Ebene sehr bzw. deutlich profitiert zu haben. (1+2)
 31% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf intellektueller Ebene mäßig profitiert zu haben. (3)

Kein Absolvent gibt an vom Lehrgang auf intellektueller Ebene kaum bzw. gar nicht profitiert zu haben. (4+5)

Frage 20: Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf emotionaler Ebene:

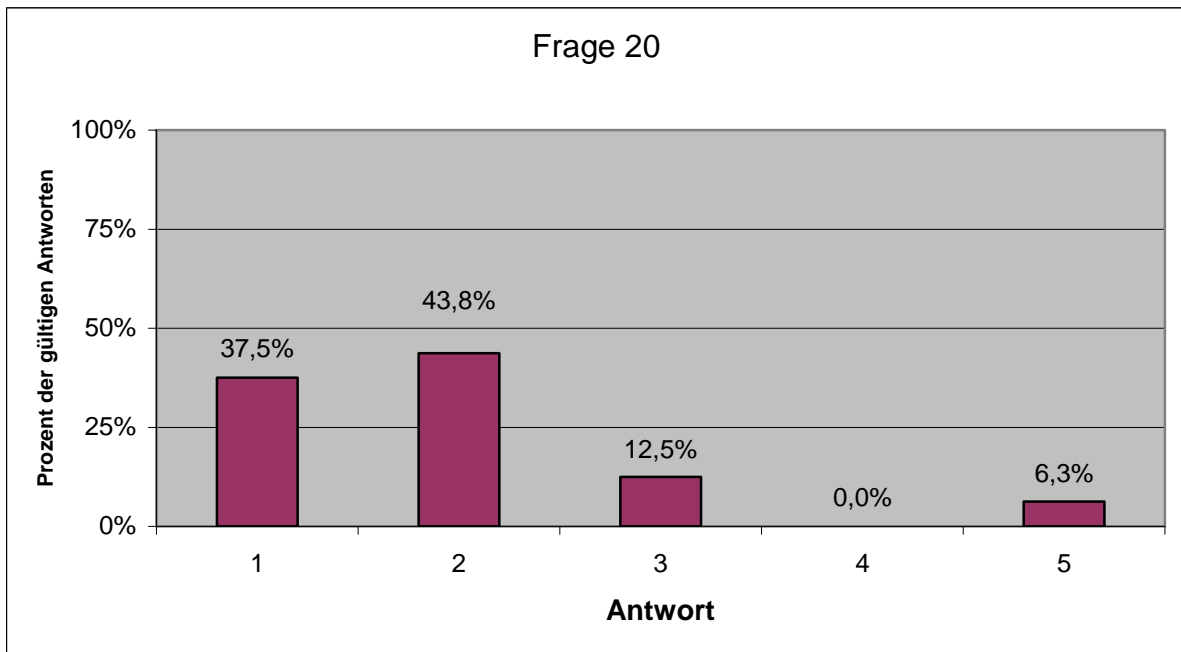


Abb. 18

81% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf emotionaler Ebene sehr bzw. deutlich profitiert zu haben. (1+2)

13% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf emotionaler Ebene mäßig profitiert zu haben. (3)

6% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf emotionaler Ebene kaum profitiert zu haben. (4+5)

Frage 21: Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf sozialer Ebene

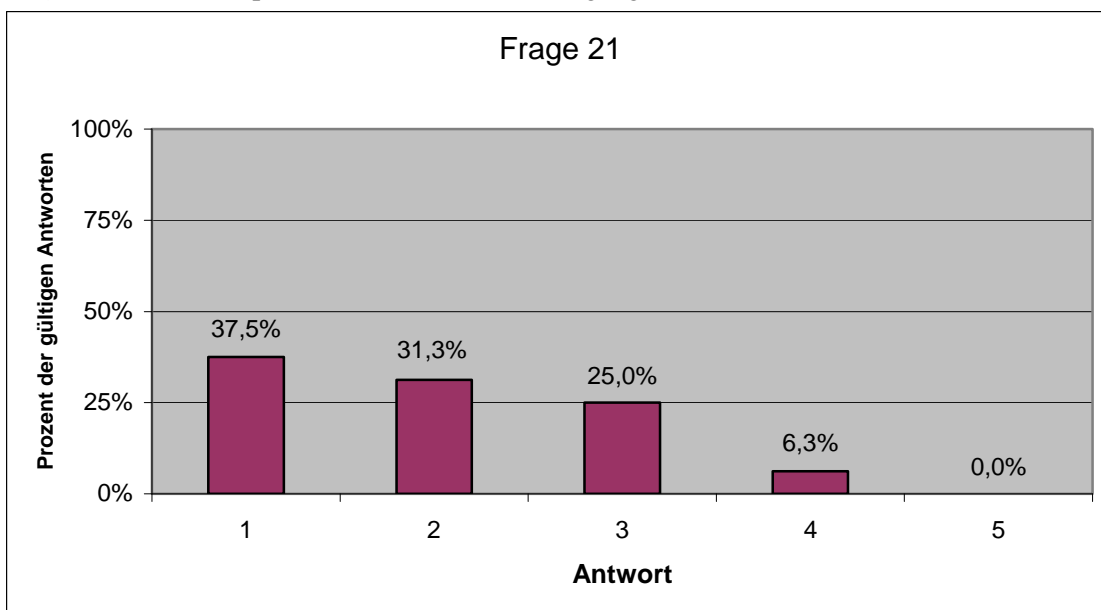


Abb. 19

69% Absolventen geben an vom Lehrgang auf sozialer Ebene sehr bzw. deutlich profitiert zu haben. (1+2)
 25% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf sozialer Ebene mäßig profitiert zu haben. (3)
 6% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf sozialer Ebene kaum profitiert zu haben. (4+5)

Frage 22: Besonders profitiert habe ich vom Lehrgang auf Ebene der Tätigkeit

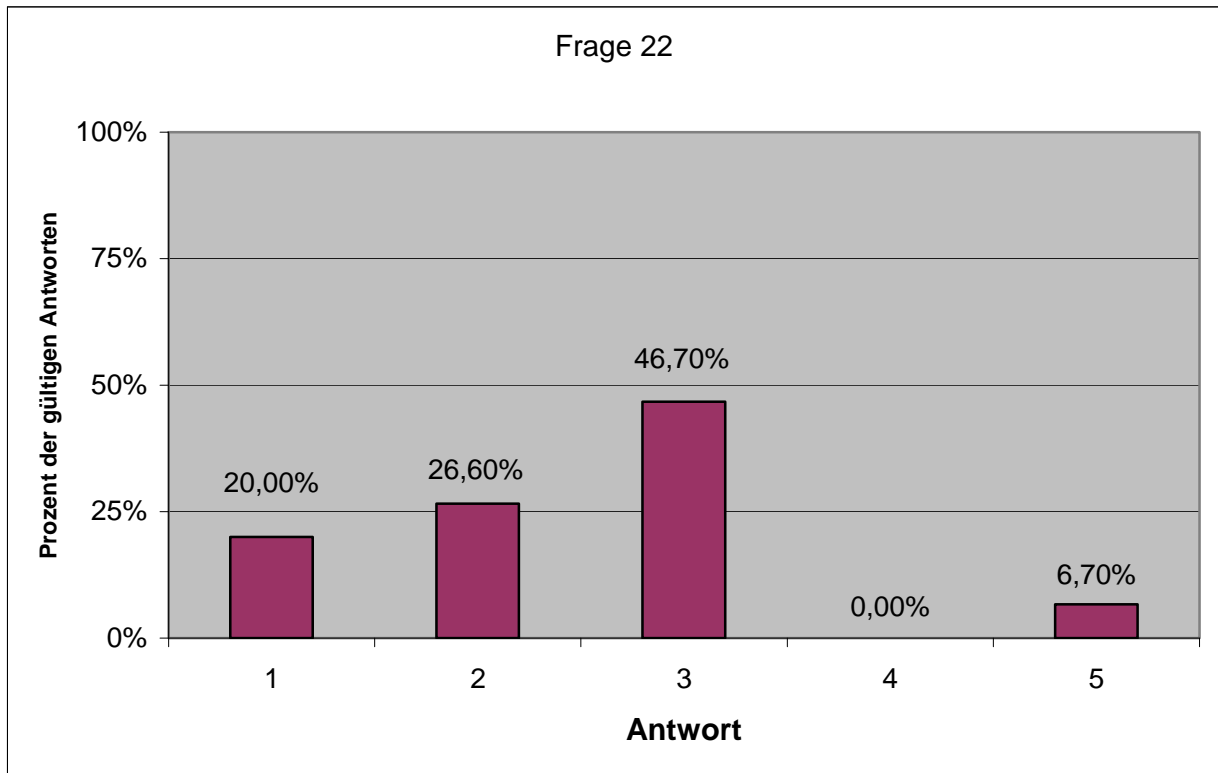


Abb. 20

44% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf Ebene der Tätigkeit sehr bzw. deutlich profitiert zu haben. (1+2)
 47% der Absolventen geben an vom Lehrgang auf Ebene der Tätigkeit mäßig profitiert zu haben. (3)
 7 der Absolventen geben an vom Lehrgang auf Ebene der Tätigkeit kaum profitiert zu haben. (4+5)

5 INTERPRETATION

Der Lehrgang stellt ein Forum für interdisziplinäre Weiterbildung und Austausch dar, das den Teilnehmern Entwicklungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen bietet. Wie in der ausführlichen Darstellung der Ergebnisse ersichtlich ist, konnten sich die Absolventen im Verlauf des Lehrgangs weiterentwickeln, und haben auch nach über einem halben Jahr nach Ende des Lehrgangs subjektiv den Eindruck profitiert zu haben, was auf eine Nachhaltigkeit der Entwicklung der Absolventen hindeutet. Die Ziele des Lehrgangs sind damit im Sinne des Curriculums erfüllt.

5.1 Eigenkritisches

Die Studie zeigt einen Überblick über die 16 Absolventen im Kollektiv. Es wäre wünschenswert gewesen die Entwicklung der einzelnen Absolventen in Form von Falldarstellungen zu zeigen, um die individuelle Entwicklung der einzelnen Teilnehmer besser abbilden zu können. Diese Form der Darstellung würde aber die Anonymität der Absolventen aufheben, und dadurch die offenen Antworten, die im Schutze der zugesicherten Anonymität gegeben werden konnten, gefährden.

Bias durch Befangenheit der Befragten, dem Kolleg nutzen zu wollen; Bias durch Nicht-Anonymität beim Telefoninterview.

Anregungen zu weiterführender Arbeit

Die einzelnen Module des Lehrgangs regen dazu an, die Entwicklung der Absolventen schwerpunktmäßig im Detail zu erforschen.
Bias eliminieren.